Nr. 60 1899. Samstag, den 29. Juli. 15. Jahrgang.

Annener Zeitung.

Anzeigeblatt für Annen, Ardey, Wullen, Rüdinghausen, Stockum, Düren, Salingen, Persebeck, Langendreer, Kley, Despel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee u. Umgegend

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis inkl. „Der Zeitspiegel" vierteljährlich nur 1 Mark. — Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weiteste und billigste Verbreitung.

Plauderei.

Die Reisesaison steht auf ihrem Höhepunkte, wer es irgendwie nur ermöglichen kann, der eilt jetzt auf Flügeln des Dampfes durch die Welt; um für kürzere oder längere Zeit aus der Tretmühle der täglichen Berufsarbeit und Plackholzerei einmal herauszukommen. Unwillkürlich werden da wohl Vergleiche mit der guten alten Zeit gezogen, zu der die berühmte Thurn- und Taxissche Postkutsche noch das Alles beherrschende, vielbewunderte Verkehrsmittel war. Damals galt es als eine glänzende Leistung, wenn die gelbe Postkutsche z. B. die Strecke von Leipzig nach Dresden in drei Tagen zurücklegte — und heute? Heute durchmißt der Schnellzug diese Strecke in kaum zwei Stunden, welch' ein riesiger Fortschritt in der That! Und dennoch laborirt die gewaltigste moderne Verkehrsinstitution, das Eisenbahnwesen, bereits an mancherlei empfindlichen Mängeln, so daß der Ruf nach zeitgemäßen Eisenbahnreformen immer lauter erschallt, besonders was den Personentarif anbelangt. Nun, wie es scheint, sollen im deutschen Reiche zunächst die Süddeutschen in das Paradies der Personentarifermäßigungen eintreten dürfen, Herr v. Mittnacht hat ihnen wenigstens im württembergischen Landtage dies eisenbahnpolitische Land der Verheißung gezeigt. Für die norddeutschen Brüder indessen wird dasselbe trotz der Zusicherungen des schwäbischen Ministerpräsidenten wohl auch noch fernerhin verschlossen bleiben, die Herren Dr. Miquel und Thielen bewachen es als moderne Cherubim, vor den finanziellen und bureaukratischen Bedenken dieser maßgebenden Exellenzen muß einstweilen der Wagen der auch Norddeutschland verheißenen Eisenbahntarifreformen halt machen. Na, „denn nich'!" sagt philosophisch resigniert der Berliner, und tröstet sich wohl damit, daß es neben den norddeutschen Eisenbahnreformen auch sonst noch mancherlei Zukunftsmusik in der Welt giebt. So wird eben die erträumte Abrüstung der Völker auch fernerhin Zukunftsmusik bleiben müssen, die mageren Ergebnisse der Haager Friedenskonferenz lassen dies genugsam erkennen, „es wär' so schön gewesen etc."! In merkwürdiger Zukunftsmusikbläserei gefallen sich auch die wunderlichen Optimisten, die bei uns aus den Vorgängen von Bergen und Geestemünde nun gleich eine allgemeine deutsch-französische Verbrüderung mit obligatem Schutz- und Trutzbündnis in rosenrotem Scheine erstrahlen sehen — o, so weit sind der deutsche Michel und sein wälscher Nachbar noch lange nicht miteinander, es wird ihnen ergehen, wie den zwei armen Königskindern, die nicht zu einander kommen konnten, weil die Wasser zwischen ihnen gar zu tief waren!

Deutsche Reichsfinanzen.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1898 haben sich, wie der „Reichs-Anzeiger" mitteilt, nach dem Finanzabschlusse der Reichshauptkasse, abgesehen von den auf die außerordentlichen Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben im Vergleich zum Etat so gestellt, daß für das Reichsheer an fortlaufenden Ausgaben 1 481 000 M., an einmaligen 316 000 M. weniger erforderlich gewesen. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 1 542 000 M. mehr aufgekommen, so daß sich das Gesamtergebnis beim Reichsheer um 3 339 000 M. günstiger stellt. Dagegen haben die Ausgaben der Marine 2 496 000 M. mehr als die Etatssumme erfordert. Außerdem sind die Erfordernisse für die Verwaltung des Gouvernements Kiautschau um 257 000 M. höher gewesen, als veranschlagt war. Beim Auswärtigen Amt waren 377 000 M. mehr erforderlich, beim Reichsamt des Innern sind erhebliche Ueberschreitungen des Etats erforderlich geworden infolge der Steigerung des gesetzlichen Zuschusses des Reichs zur Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter sowie bei den Fonds zur Unterstützung aus Anlaß von Friedensübungen. Dagegen ist bei den zur Unterhaltung deutscher Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien bereitgestellten Mitteln eine volle Million erspart worden. Das Reichsschatzamt hat den Etatsansatz um 424 000 Mark überschritten, die Reichstelegraphenverwaltung hat 261 000 M. weniger gebraucht, als ihr bewilligt war. Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, von welchen nur der für dieses Jahr von 130 Millionen auf 172 400 000 M. erhöhte feste Anteil der Reichskasse verbleibt, haben 67 918 000 Mk. mehr eingebracht als der Voranschlag annahm. Die Reichspostverwaltung hat über $7^1/_2$ Millionen mehr abliefern können als veranschlagt worden war, dagegen beträgt das Plus der Reichseisenbahnen gegen den Voranschlag nur 285 000 Mk. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich mit dem Etat 73 150 128 M. und 6 Pfg. mehr aufgekommen, wovon 173 193 72 Mk. zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 42 400 000 zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind, so daß als Ueberschuß des Rechnungsjahres 1898 ein Betrag von 30 576 934 M. und 34 Pfg. verbleibt. Die glänzenden Zahlen dieses Ausweises machen jedes Lob der Reichsfinanzverwaltung überflüssig.

Eine Warnung, aus dem anscheinend glänzenden Reichsfinanzergebnis pro 1898 alle möglichen Folgerungen zu ziehen, spricht die „Frankf. Ztg." aus. Ein Ueberschuß von 100 Millionen klinge ja überaus verlockend. Es bleibe davon aber wenig übrig, wenn man näher zusehe und trotz dieser überaus glänzenden Einnahme-Entwickelung schließe das Etatsjahr 1898 mit einer Schuldenvermehrung von über 13 Millionen Mark ab. Der Etat für 1899 werde aber voraussichtlich noch ungünstiger abschließen als der für 98, da er einen Anleihekredit von $104^1/_3$ Millionen erfordert, also fast das Doppelte seines Vorgängers. Statt der 13 Millionen im Jahre 98 werden wir am Schluß des Jahres 99 vielleicht eine Schuldenvermehrung von 100 Millionen Mark zu verzeichnen haben. Im letzten Jahrzehnt haben sich die Reichsschulden mehr als verdreifacht; gehe es im jetzigen Tempo weiter, so werde das Anwachsen der Schulden noch ein rapideres sein. Darum gelte es, bei Zeiten vorzubeugen und sich nicht zu gewaltigen Ausgabevermehrungen durch die Versicherung fortreißen zu lassen, daß dieses Mehr aus den laufenden Einnahmen ohne neue Steuern gedeckt werden könne. Wer demnach solchen großen Steigerungen des Ausgaben das Wort rede, thue es mit dem Hintergedanken, daß über kurz oder lang die Erschließung neuer Steuerquellen für das Reich ins Auge zu fassen ist.

Regierungsseitig ist dagegen bekanntlich wiederholt, bei der Marine- wie bei der Militärvorlage, darauf hingewiesen worden, daß auch trotz dieser Neuforderungen neue Steuerquellen nicht erschlossen zu werden brauchen, vielmehr die Ueberschüsse zur Deckung ausreichten.

Deutsches Reich.

— Auf der Heimreise ist Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern" am Mittwoch vor Olden eingetroffen.

— Der fünfte Sohn des Kaiserpaares, Prinz Oskar, feierte am heutigen Donnerstag seinen 11. Geburtstag.

— Das Familienleben der kaiserl. Familie in Berchtesgaden wird wie folgt geschildert: Es könnte in der Einfachheit vielen Sommerfrischlern zum Beispiel dienen. Schon um 6 Uhr Morgens wird es in den Schlafzimmern lebendig; die kaiserlichen Kinder müssen um diese Zeit aufstehen, sich ankleiden und das Frühstück mit der Mutter gemeinsam einnehmen. Alsdann begeben sich die Prinzen nach dem Schulzimmer, um unter Aufsicht ihrer Lehrer einen mehrstündigen Unterricht zu genießen. Hierauf folgen körperliche Uebungen, Bäder und Spaziergänge bis Mittag, zu welcher Zeit die kaiserliche Familie wiederum zum zweiten Frühstück vereint ist. Bis gegen 2 Uhr findet nun eine teilweise durch Spiel usw. ausgefüllte Ruhepause statt, woran sich die größeren Ausflüge anschließen, die sich bei günstiger Witterung bis gegen 6 Uhr Abends ausdehnen. Die Prinzen tragen bei dieser Gelegenheit stets Berg- oder Matrosentracht und werden bei größeren Partien durch geübte Bergführer geleitet. Nach der Rückkehr in das Hotel wird die Hauptmahlzeit eingenommen. Hierauf wird musiziert usw. Um 9 Uhr begiebt sich Alles zur Ruhe.

— Keine Kaiser-Zusammenkunft im August. Aus Darmstadt erhält die Köln. Ztg. die folgende Mitteilung: Die durch die Blätter gehende Nachricht, wonach angeblich im Monat August in Wiesbaden eine Zusammenkunft zwischen unserm Kaiser und dem Zaren stattfinden solle, beruht offenbar auf Erfindung. Der Besuch des russischen Kaiserpaares am hiesigen Hafen dürfte, wie dies auch seit längerer Zeit bestimmt war, frühestens im Monat September, voraussichtlich aber erst im Oktober erfolgen.

— Bei der Verwendung von Radfahrern in den Manövern sind laut einer Bestimmung des Kaisers von jetzt ab und noch die etatsmäßigen Dienstfahrräder zu benutzen. Das Mitbringen eigener Fahrräder und die dafür bisher gezahlte Vergütung von 20 M. als Abnutzungskosten dürften daher in Zukunft ausgeschlossen sein.

— Finanzminister v. Miquel hat sich in Ems so kräftig erholt, daß er bei seiner Abreise erklärte, er werde im nächsten Jahre zum Kurgebrauche wiederkommen. Am Abende vor seiner Abreise hatte er den früheren Kultusminister, jetzigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau v. Zedlitz-Trützschler als Gast bei sich.

— Der Kaiser ernannte den Kommandanten seiner Yacht „Hohenzollern", den Kapitän z. S. Graf Baudissin, unter Belassung in dieser Stellung zu seinem Flügeladjutanten.

— Mehrere japanische Marineoffiziere sind zur Besichtigung der Werften in Kiel eingetroffen.

— Das Befinden der Kaiserin bessert sich von Tag zu Tag. Der Heilungsprozeß nimmt einen guten Verlauf. Donnerstag Abend sah die Kaiserin den zu Ehren des Prinzen Oskar in Berchtesgaden veranstalteten Festlichkeiten (Feuerwerk, Festschießen, Bergfeuer) vom Balkon des Grand Hotel aus zu; es werden ihr großartige Ehrungen bereitet. Dem Vorstande der evangelischen Gemeinde zu Berchtesgaden hat die Kaiserin ihr Bedauern aussprechen lassen, daß sie wegen des Unfalles ihr Versprechen nicht erfüllen könne, der für Sonntag angesetzten Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche beizuwohnen.

— Der zweite Teil des Berichts der Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, für dessen endgültige Feststellung eine Sitzung der Kommission auf den 1. August angesetzt ist, liegt bereits gedruckt vor, und ist an die Mitglieder der Kommission zur Vorprüfung bereits versandt worden. Der Bericht füllt 70 Druckseiten.

— Zur Kanalvorlage. Der in der Kanalwahlreformfrage zwischen Zentrums- und nationalliberalen Abgeordneten zustande gebrachte Kompromiß, der die Annahme der Kommunalwahlvorlage und damit auch die der Kanalvorlage gesichert haben würde, wird von den Nationalliberalen des Rheinlands fortgesetzt so scharf bekämpft, daß er schon heute als gescheitert zu betrachten ist. Die Aussichten der Kanalvorlage sind dadurch so trübe geworden, daß auch sie wahrscheinlich fallen wird.

— Ueber die an den bekannten Worten des Präsidenten Ballestrem vorgenommene Aenderung in dem amtlichen gedruckten Protokoll verbreitet sich die „Frankf. Ztg." in mehreren Artikeln, in denen sie den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Abänderung in ganz harmloser Weise erfolgt sei. Das amtliche Protokoll bringe die Reden überhaupt nicht ganz so, wie sie gehalten worden. Jedem Redner wird das in Kourrentschrift übertragene Stenogramm seiner Rede noch während der Sitzung oder doch unmittelbar darauf zur Korrektur vorgelegt. Da werden nicht nur stilistische Unebenheiten abgeschliffen, es wird auch sachlich korrigiert, da es nicht jedem gelingt, in freier Rede das zu sagen, was er sagen wollte oder was er gesagt zu haben wünschte. Besonders groß im Korrigieren seiner parlamentarischen Rede ist der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein.

— Gegen die Verfügung des Kultusministers Bosse betreffs des Züchtigungsrechts hat sich der preußische Reformverein in sehr entschiedener Weise ausgesprochen. Die Verfügung versetze der Autorität der Lehrer einen schweren Schlag. Sie ist in allen Blättern veröffentlicht, jedes Kind weiß, der Lehrer darf mich nicht schlagen, und wenn ja einmal, so muß er erst den Rektor fragen. Das ist die Wirkung der Verfügung auf die Kinder!

— Ueber die Reisedisposition des Kaisers bringt ein westfälisches Blatt sensationelle Angaben, die wir erwähnen wollen, trotzdem ihe Unrichtigkeit offenbar ist. Es sollen danach seit etwa 10 Tagen Verhandlungen zwischen Berlin und Paris schweben, die eine Landung des Kaisers bei der Rückkehr von seiner Nordlandreise in einem französischen Hafen, Cherbourg oder Brest vorbereiten. Sollten sie zum Ziele führen, so würde der Kaiser am 14. anderfalls am 11. August in Dortmund zur Feier der Kanaleinweihung eintreffen.

— In Löbtau sind weitere 30 Erkrankungen an Typhus zu verzeichnen, im Ganzen 150. Mit dem Bau von Baracken ist begonnen worden.

— Die Haager Fiedenskonferenz, deren Erfolge dadurch in letzter Stunde noch herabgemindert wurden, daß von England gegen mehrere Bestimmungen des Schlußprotokolls Einspruch erhoben wird, hält an diesem Sonnabend ihre letzte Sitzung ab. Die Schlußakte behält den Mächten das Recht vor, die Abmachungen bis 31. Dezember oder auch noch später zu zeichnen.

— Die Haager Friedenskonferenz, so äußerte der luxemburgische Staatsminister Eyschen, ist weit davon entfernt, mit einem Schlage das Ideal des Zaren zu verwirklichen. Man wird nicht abrüsten und die Zusammenstöße zwischen den Nationen sind nach wie vor unvermeidlich. Von dem Schiedsgerichte und dem ständigen Rate darf man sich dagegen viel versprechen. Heute bedeutet die Konferenz nur die Vorrede zu einem Buche, das noch geschrieben werden soll.

— Nach den „Berl. N. N." dürfte die Annahme richtig sein, daß das russische Kaiserpaar am 4. Oktober in Darmstadt zum Besuch eintreffen werde. Dort werde auch eine Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm stattfinden.

* * *

Oesterreich-Ungarn.

— Die Opposition gegen den durch kaiserliches Decret erfolgten Ausgleich mit Ungarn wird immer heftiger. Die Bürgermeister der Städte und Landgemeinden im Bezirke Reichenberg in Böhmen beschlossen, der Regierung die Mitwirkung an der Durchführung der neuen Steuergesetze zu verweigern.

Frankreich.

— General Négrier spielt auch dem Präsidenten Loubet und dem Kriegsminister gegenüber den Widerspenstigen. An den Präsidenten richtete er ein Schreiben, worin er diesen aufforderte, der Armee Achtung zu verschaffen. Als daraufhin der Kriegsminister Gallifet Erklärungen von ihm verlangte, verweigerte es der General, eine solche abzugeben, da er seine Rechte nicht überschritten habe. Da die Nationalisten schon unheimlich zetern wegen der bisher erfolgten Disziplinierungen von Generalen, so geht die Regierung sehr vorsichtig zu Werke. Ob Négrier auch aus Paris entfernt werden wird, ist noch sehr die Frage.

Négrier ist einer derjenigen Offiziere, von denen man sich eines Putsches am ehesten versehen könnte. Schon im September des Vorjahrs erklärte er dem General Zurlinden: Wir wollen keine Revision. Seit der Präsidentschaft Loubets war Négrier eifrigst aber erfolglos bemüht, seine Kameraden im Kriegsrat für eine gemeinsame Aktion zu gewinnen. Erst nach dem Mißlingen dieser Versuche handelte er auf eigene Faust. Ausdrücklich erklärte auch der Kriegsminister, daß im Obersten Kriegsrat kein Komplott bestehe und daß ihm sämtliche Mitglieder desselben nach der Entfernung Negriers versichert hätten, sie hielten sich der Politik fern und erblickten ihre Aufgaben lediglich in der nationalen Verteidigung. Deroulede scheint nicht geneigt, seine Sommerfrische zu verlassen und seinem bedrängten Freunde Négrier beizustehen. Da Justiz und Polizei verläßlich geleitet sind, so erwartet man auch von der Bestrafung Négriers keine Ruhestörungen. Daß die antisemitischen Blätter die Enthebung Négriers von dem Posten eines Mitglieds des Obersten Kriegsrats auf Anordnung des deutschen Kaisers zurückführen, giebt einen Betroffenheit und Verworrenheit dieser und der nationalistischen Organe.

— Dreyfus soll am Fieber schwer erkrankt sein, er empfing zu wiederholten Malen den Besuch des Renner Militärarztes.

— Der bisher hartnäckig geleugnete Zusammenhang des früheren Generalstabs mit dem unter seltsamen Umständen erhängt aufgefundenen Lemercier-Picard ist nunmehr klargestellt. Lemercier fälschte die Schrift des ehemaligen Vicechefs des Spionagebureaus Cordier, welcher dafür bestraft werden sollte, daß er Henrys und Du Patys Aussagen nicht bestätigte. Man ließ von Lemercier-Picard einen Brief mit der Unterschrift Cordiers anfertigen, worin dieser der Familie Dreyfus seine Dienste anbietet.

— In Paris geht das Gerücht, die Verhaftung Deroulèdes und einiger hundert Nationalisten, Antisemiten und Bonapartisten stehe unmittelbar bevor, da die Regierung in Erfahrung gebracht habe, daß diese einen Anschlag gegen die bestehende Staatsordnung geschmiedet hätten. Augenblicklich weilt Deroulede garnicht in Paris; daß er aber auch von einem Kurorte der Provinz aus die Fäden eines Komplotts in seiner Hand vereinigt halten kann, ist selbstverständlich.

England.

— Chamberlain und seine Leute haben sich noch immer nicht entschließen können, den Streit mit Transvaal aufzugeben. Sie suchen gegenwärtig durch abe erdenklichen Pritscherleien den Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Krüger, unmöglich zu machen, da sie annehmen, daß der neue Präsident auch den übertriebensten Forderungen Englands nicht den Widerstand entgegenzusetzen wagen würde, den Krüger bethätigt. Bisher sind aber alle Ränke mißglückt, den Präsidenten Krüger unmöglich zu machen. Im Gegenteil hat ihm der Volksraad sein unbedingtes Vertrauen ausgesprochen und es besteht zwischen diesem und dem Präsidenten volles Einvernehmen.

Rußland.

— Große Unterschleife hat eine außerordentliche Revision in der Abteilung der russischen Reichsbank zu Kiew aufgedeckt. Es wurden gefälschte Wechsel und Anweisung n auf gegen 400 000 Rubel vorgefunden. Zwei Beamte sind kurz vor der Revision geflüchtet.

— Die Beisetzung des Großfürsten Georg hat am Mittwoch in der Peter-Pauls-Kathedrale zu Petersburg stattgefunden. Der Sarg war bedeckt mit den herrlichsten Kränzen.

Serbien.

— In Serbien hat das Standgericht seine Arbeiten begonnen. Bis jetzt sind nur „kleinere" Leute abgeurteilt worden, aber die Strafen sind gepfeffert. Ueberhaupt wird in Belgrad äußerst rücksichtslos verfahren. Die verhafteten radikalen Führer erfuhren eine unmenschliche Behandlung. Ueber 50 Stunden wurden ihnen Speise und Trank vorenthalten. Drei frühere Minister mußten vier Nächte auf ungedielten Fußböden zubringen. Besonders wurde Oberst Nikolitsch gequält, dessen Frau, als sie von der unerhörten Behandlung ihres Mannes erfuhr, schwer krank wurde und vorzeitig Zwillinge gebar, so daß sie gegenwärtig in Lebensgefahr schwebt. Infolge der auswärtigen Mahnungen werden nunmehr die Verhafteten menschlicher behandelt. Die Ankunft des früheren Petersburger Gesandten Gruitsch in Belgrad brachte Milan in Verlegenheit. Einstweilen wurde der gegen ihr erlassene Haftbefehl nicht ausgeführt. Bekanntlich hat der Zar erklärt, man solle nicht wagen, Gruitsch ein Haar zu krümmen.

China.

— Aus dem Reiche der Mitte. Der Hungertyphus wütet noch einer Mitteilung des Ostasiat. Ll. in Tantschong im Süden der Provinz Schantung. Der Berichterstatter erzählt von den Sterbenden, die an der Landstraße liegen. In den versteckten Winkeln des Stadtgrabens der Kreisstadt sah er abgenagte Leichen. Die Hunde schlichen sich bei der Annähernng der Menschen von ihrem gräßlichen Mahl davon. Die ganze Jämmerlichkeit der chinesischen Verwaltung zeigt sich in solchen Zeiten schwerer Not.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen**, 28. Juli. (Der Landwehr- u. Kriegerverein) hält am morgigen Sonntag im Vereinslokale einen Generalappell ab, auf dessen Tagesordnung mehrere für den Verein sehr wichtige Punkte zur Beratung stehen. Pflicht jeden Mitgliedes ist, dieserhalb pünktlich zur Stelle zu sein. Siehe Inserat.

— (Turnfest.) Ein Freudentag für den hies. Turnverein „Eintracht„ verspricht der morgige Sonntag zu werden, an welchem der Verein sein 27. Stiftungsfest in den Melchesschen Lokalitäten feiern wird. Die regen, nicht rastenden Uebungen in der letzten Zeit seitens der Turner werden den Zuschauern ein recht lebendiges und vielseitiges Bild von dem turnerischen Können aller Mitglieder darbieten. Hierzu gesellt sich noch, daß der Verein mit recht bedeutenden Unkosten als Musik die Kapelle des Hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 aus Minden engagiert hat, welche ein sehr vielversprechendes Programm zur Ausführung bringen wird. Wir verweisen zur näheren Orientierung auf das diesbezgl. Inserat und wünschen dem Turnverein zu seinem Ehrentage einen recht starken Besuch. Gut Heil.

— (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde einer an der Wittenerstraße wohnenden Frau die hinter dem Hause zum Bleichen ausgelegte Wäsche gestohlen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur, doch wird ihn unsere rührige Polizei wohl ermitteln.

— (67.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der hiesige Verein ehemaliger 67er am Sonntag, den 30. Juli cr. nachm. 4 Uhr im Krächterschen Lokale eine Erinnerungsfeier an die siegreichen Tage 1870 vor Metz. Außer dem Veteranenverein hat auch der 67er Verein Lütgendortmund sein Erscheinen zugesagt, doch haben auch Freunde des Vereins beim Einkauf eines Programmes Zutritt. Ein Besuch der Festlichkeit, zu der ein sehr reichhaltiges, aus Musikvorträgen, humoristischen Vorträgen Ansprachen etc. bestehendes Programm aufgestellt wurde, ist nur zu empfehlen. S. Inserat.

— (Eine beträchtliche Verletzung) erhielt ein hiesiger Glasmacher, indem ihm bei seiner Arbeit durch eine stürzende Glaswalze der rechte Vorderarm zerschnitten wurde.

— (Diebstahl.) Einem Bergmann wurde die Taschenuhr gestohlen. Der Dieb, eine der Polizei schon gut bekannte Person, ist ermittelt.

— (Unfall.) Ein hiesiger Radfahrer stürzte bei einer Spazierfahrt samt seinem Rade. Glücklicherweise verletzte sich der Fahrer nur in leichter Weise, während sein Rad schweren Schaden erlitt.

— (Neue Fenster) erhält z. Z. die Nordseite unserer evangel. Kirche. Dieselben werden in Eisenkonstruktion jetzt ausgeführt, da sich die Bleiverglasung als für die hiesige Gegend ungeeignet erwiesen hat.

— (Unfall.) Beim Zumachen eines Fensters stürzte der Sohn eines hiesigen Kaufmanns so unglücklich vom Stuhl, daß er einen Arm brach.

— (Eingesperrt) wurde gestern der Bergmann K., der im angetrunkenen Zustande Skandal machte. Nachdem er heute wieder auf freien Fuß gesetzt war, wurde er am Nachmittage nochmals wieder verhaftet, da er eines Diebstahls beschuldigt wurde.

— (Ueberfall.) Der am Sonntag vor seinem Hause stehende Fuhrunternehmer M. wurde von zwei am Annener Berge wohnenden Leuten angefallen und ihm einige Löcher in den Kopf geschlagen. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

— (Ueberfallen und mißhandelt) wurde in der Steinstraße der Bergmann S. von einem bekannten Maurer. S. erhielt mit einem Stein nicht unbeträchtliche Verletzungen am Kopfe, sodaß er sofort den Arzt aufsuchen mußte.

— (Im Dusel) schlug gestern ein in der unteren Rüdinghausenstraße wohnender Arbeiter seine Sachen usw. entzwei und wollte seine Frau mißhandeln. Er wurde zu seiner eigenen Sicherheit festgenommen und im Polizeigewahrsam untergebracht.

— [Ausflug.] Einen wunderschönen Verlauf nahm der am Dienstag vom Männner-Gesangverein „Concordia" veranstaltete Familienausflug, dessen Ziel die Kronenburg bei Dortmund bildete. Um 1,16 fuhren die Mitglieder mit ihren Angehörigen ab und war die Beteiligung eine außerordentlich starke. Im Ophoffschen Lokale wurde der gemeinsame Kaffee eingenommen, wobei Herr Fabrikbesitzer Utermann in ansprechenden Worten seiner Freude über die große Beteiligung Ausdruck gab und zum Schluß auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ein Hoch ausbrachte, in der alle Anwesenden begeistert einstimmten. Durch Gesangvorträge, Unterhaltung u. s. w., bei der auch die treffende Ansprache des Dirigenten, Herrn Lehrer Teller von hier, sowie die des Vorsitzenden Herrn Reinecke erwähnt seien, floß der Nachmittag aufs angenehmste dahin. Mit dem Zuge 11,23 Uhr trafen die Ausflügler vergnügt wieder hier ein. Gut Sang.

e **Rüdinghausen**, 28. Juli. [Schwer verletzt] wurde gestern in der Nachmittagsschicht der Hauer Rudolf Feldmann von hier auf Zeche „Kaiser Friedrich." Derselbe war mit dem Anschauen eines Bremsberges beschäftigt, als sich plötzlich ein Stein aus dem Hangenden löste und dem p. Feldmann in den Rücken fiel. Derselbe wurde dem Krankenhause in Hombruch zugeführt.

— [Auszahlung.] Die Auszahlung der Invaliden-, Witwen-, Kinder- und die nicht erhobenen Krankengelder für die Sprengel Annen, Rüdinghausen und Stockum findet für den Monat August am Montag den 7 August von Mittags 1 Uhr ab im Funke'schen Lokale zu Annen statt.

— (Eine großartige Auszeichnung) wurde dem hiesigen Turnverein „Deutsche Eiche" auf dem Turnfeste des Turnvereins „Germania" auf dem Höchsten zu teil. Der Verein erhielt von 14 anwesenden Vereinen den 3. Preis am Reck, den 3. Preis am Barren, den 1. Ehrenpreis am Reck (Unterschwung), den Ehrenpreis für die meisten Mitglieder und den 1. Ehrenpreis im Aufmarsch und Freiübungen, (17 Stammseidel.) Gut Heil!

Witten, 29. Juli. [Verhaftung.] Der Möbelfabrikant Richard Günther wurde auf Anlaß der Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.

Bochum, 26. Juli. [Leiche gefunden.] Dem „Märk. Spr." zufolge wurde heute nach 11tägiger angestrengter Arbeit die Leiche der letzten der bei dem Flötzeinsturz auf der Zeche Recklinghausen verschütteten Bergleute aufgefunden.

Bochum, 27. Juli. [Zugelaufen] ist einem hiesigen Einwohner ein Fahrrad. Wenigstens behauptet er dies. Die Polizei war leider skeptisch genug, dieser Versicherung keinen Glauben zu schenken und nahm das Fahrrad einstweilen in Verwahr. Das Rad ist vor einiger Zeit in Dortmund gestohlen worden.

Castrop, 29. Juli. Das diesjährige Castroper Pferde-Rennen fällt auf den 7. September. Das Programm entspricht fast vollständig dem vorjährigen. Es werden 5 Rennen abgehalten. Die Preise schwanken zwischen 4000 und 100 M.

Schwelm, 27 Juli. [Raubmörder entwischt.] Der 22jährige Schlosser Max Kreitler, der des Raubmordes in der Rahlenbecke dringend verdächtig, ist heute Morgen 6½ Uhr aus dem Gefängnis entsprungen. Die Verfolgung ist sofort aufgenommen worden. — Das Dolchmesser wurde am Thatorte in Milspe gefunden und von Zeugen als das von Kreitler geschmiedete erkannt worden. Der Mörder ist angeblich kurze Zeit später am Göckinghofe gesehen worden; wie das „Schw. Tgbl." uns meldet, hat er sich in der Richtung nach dem Wupperthal entfernt.

— Heute Nachmittag 5 Uhr glückte es Langenfelder Polizeibeamten, den Gesuchten in einem dichten Tannenwalde unterhalb des Wulfeshohls zu entdecken und nach kurzem, heftigem Kampfe einzufangen. Während der Langenfelder Gendarm auf der einen Seite am Bergabhange stand, kamen die Beamten Kötting und Kämper von der anderen Seite. Kötting stürzte sich auf den Fliehenden, als dieser über einen Baumstumpf strauchelte. Der Mörder faßte seinen Gegner an der Kehle, indessen kam Kämper hinzu. Als der Verbrecher die Mündung der Pistole auf seine Brust gerichtet sah, gab er nach und ließ sich fesseln. Geschlossen und an einer Leine gehalten, brachte ihn die Polizei von Langerfeld her über die Barmerstraße nach Schwelm. Je näher der Zug der Stadt zukam, desto mehr sammelten sich die Menschen an. Am Altmarkt konnte die elektrische Bahn kaum noch durch die Menge. Der Verbrecher, eine kleine, unansehnliche Person, machte den abstoßenden Eindruck eines verrohten, verwegenen Menschen. Als er wieder in das Amtsgericht eingeliefert wurde, das er heute Morgen mit so kühnen Hoffnungen verlassen hatte, erscholl von der nach Hunderten zählenden, dicht gedrängten Menschenmenge ein donnerndes Hurrah! Und es ist wahr, überall herrscht Genugthuung, daß man des gefährlichen Menschen, der, um sich in Besitz einer unauffälligen Kleidung zu setzen, auch vor einem dritten Morde nicht zurückgeschreckt wäre, wieder habhaft geworden ist. Diesmal wird er wohl nicht wieder eintweichen, denn er ist heute Abend nach Hagen abgeführt worden.

Iserlohn, 24. Juli. [In der Dechenhöhle] sind an einem der letzten Tage mehrere Gruppen zerstört worden, so die sog. Orgelgrotte. Aus derselben sind verschiedene Tropfsteine ausgebrochen und entwendet worden. Ferner ist eine etwa armdicke Tropfsteinsäule abgebrochen. Einzelne Stücke hat man außerhalb der Höhle wieder aufgefunden.

Wickrath, 25. Juli. [Ueber die Kaninchenplage] wird der „Gl. Ztg." mitgeteilt, daß heute auf einer Fläche von 1½ Kölner Morgen beim Kornmähen 45 Kaninchen erschlagen wurden. Die Fläche war mit Drahtgeflecht eingefriedigt. Die Verwüstungen, die die Thiere anrichten, sind außerordentlich groß.

Oberhausen, 26. Juli. [Kind verbrannt.] Vor einigen Tagen verbrannte sich das kleine Kind einer hiesigen Familie mit siedendem Wasser; das arme Geschöpf ist seinen Leiden bereits erlegen.

Elberfeld, 29. Juni. [In der Militärbefreiungs-Angelegenheit] sind in den letzten Tagen wieder mehrere Verhaftungen erfolgt, in Remscheid 5, hier und in Lüttringhausen je eine.

Düsseldorf, 27. Juli. [Anstalt für Epileptiker.] Der Provinzial-Ausschuß besuchte gestern Vormittag das Gut Fichtenhain bei Fischeln, um in Gemeinschaft mit mehreren höheren Provinzialbeamten Beratungen wegen der hier zu errichtenden neuen Anstalt für Epileptiker zu pflegen.

Mürlenbach (Eifel), 25. Juli. [Eine Hundertjähr. gestorben.] Gestern entschlief die Ww. K. Vogel hierselbst, welche vor einigen Tagen ihren hundertsten Geburtstag feierte. Von vielen Seiten waren Glückwünsche eingelaufen, von denen sie sehr ergriffen war.

Marienburg, 27. Juni. [Eine Feuersbrunst] hat am Mittwoch die westpreußische Stadt Marienburg heimgesucht. Der Brand wütete seit 5 Uhr morgens. Von Danzig und Elbing sind die Feuerwehren zur Hilfe geeilt. Der Thurm des Rathauses ist vollständig abgebrannt; der Dachstuhl geriet ebenfalls in Flammen. Die Akten des Rathauses sind gerettet. Zwei Apotheken sind abgebrannt, darunter die Ratsapotheke. Im ganzen sind über 50 Häuser eingeäschert. In der Hohenlaube wurden 17 Häuser ein Raub der Flammen. Das Postgebäude und das Hochmeisterschloß sind nicht unmittelbar bedroht.

— Zum Brandunglück in Marienburg wird berichtet: Die „Hohen Lauben", wo das Feuer am ärgsten hauste, sind eine Straße in der Nähe des Marktes, deren Häuser zumeist Lauben aufweisen. Die Lauben wie die Häuser enthalten verhältnismäßig viel Holzbalken in ihrer Konstruktion, so daß das Feuer reichlich Nahrung fand. Marienburg zählt etwa 15 000 Einwohner; daraus erhellt, daß das Postgebäude und das Hochmeisterschloß nicht allzu entfernt von der Brandstätte liegen. Sie sind erfreulicherweise vom Feuer verschont geblieben. Das Hochmeisterschloß zählt, wie bekannt, zu den bemerkenswerten Bauten Deutschlands. Kaiser Wilhelm unterläßt es nie, wenn er sich in der Nähe befindet, dem Schlosse einen Besuch abzustatten. Die kleinen, niedrigen Häuser des abgebrannten Stadtteils bildeten einen der eigenartigsten Reize Marienburgs. Auf den Niederen Lauben sind viele Häuser angebrannt, doch konnten sie gehalten werden.

— Der Brand wurde gestern nachmittag bewältigt. 50 Wohngebäude und Stallungen sind vernichtet, darunter das alte Gymnasium und die Töchterschule. Personen sind nicht verletzt. Das Hochmeisterschloß war infolge des entgegengesetzten Windes niemals gefährdet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt und ist zumeist durch Versicherung gedeckt.

Letzte Nachricht.

Bacharach, 29. Juni. [Telegramm.] Seit heute morgen 9 Uhr steht das sogenannte Schweizerviertel in Flammen. Das ganze Viertel ist in Gefahr.

Bombey, 28. Juni. In Puma wurden gestern 151 Erkrakungen und 121 Todesfälle an der Pest gezählt. Darunter befanden sich 4 Europäer.

Gesundheitsregel: Wer nicht für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehmste, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leibesöffnung und verhütet so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Pfg. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1,— in den Apotheken.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Bekanntmachung.

Die Verlegung einer 3000 Meter langen Wasserleitung in der Gemeinde Annen und zwar

1. 850 lfdm. 200 m/m Durchmesser
2. 785 „ 100 „ „
3. 500 „ 125 „ „
4. 865 „ 150 „ „

soll einschl. Herstellung der 1,50 Meter tiefen Rohrgräben, Verdichtung der Muffen, Dichtungsmaterial, Einbauung der Faconstücke, Schieber und Hydranten fertig verlegt vergeben werden.

Offerten sind bis zum **8. August cr.** an das Amt Annen verschlossen einzureichen.

Bedingungen können auf dem Baubureau hierselbst eingesehen werden.

Der Amtmann: Frieg.

Suche für mein Büreau einen

Schreibgehülfen

mit schöner Handschrift.

Annen, den 28. Juli 1899.

Hch. Günedler jr.

Suche baldigst ein treues fleißiges

Mädchen,

welches gute Zeugnisse vorzeigen kann. Zu erfr. in der Exped. 1473

Ein Mädchen

auf halbe Tage sofort gesucht. (1474 Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Gras-Verkauf

zu Gut Rüdinghausen.

Donnerstag 3. August cr., Nachm. 4 Uhr soll das **Gras** in der **großen Wiese** und in der **Kuhweide** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Brünninghausen, den 26. Juli 1899.

Die Rentei-Verwaltung.

Kranken-Weine

in großer Auswahl.

Th. Wilke.

Ueber das Vermögen des Hut- und Schirm-Fabrikanten **Max Schoel** in **Annen** ist heute am **27. Juli 1899, vormittags 9½ Uhr,** das

Konkursverfahren

eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt **Harßewinkel** in **Witten.**

Anmeldefrist der Forderungen **bis 31. August 1899.**
Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis 15. August 1899.**
Erste Gläubiger-Versammlung **den 12. August 1899, vormittags 10½ Uhr.**
Prüfungstermin **den 9. September 1899, vormittags 10 Uhr.**

Witten, den 27. Juli 1899.

Westermann, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.



Verein ehemaliger 67er für Annen & Umgegend.

Sonntag, 30. Juli cr., nachmittags 4 Uhr
im **Krächter**'schen Lokale

Erinnerungs-Feier
an die Siegestage 1870 vor Metz

unter Teilnahme des hies. **Veteranen-Vereins** und des **67er Vereins Lütgendortmund.** Freunde unseres Vereins sind willkommen und ladet zur allgemeinen Beteiligung ein

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder erscheinen in Vereinsmütze. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. **Der Hauptmann.**

Hotel Voß, Witten.

Montag, den 31. Juli:

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des **3. Garde-Regts. z. F.** **(42 Mann)** unter persönl. Leitung ihres Dirigenten Herrn **Goerisch.**

Anfang 7 Uhr. **Entree 1 Mark.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

P. Voss.

MAGGI zum Würzen der Suppen, ist besonders für diejenigen **ein kleiner Schatz**, welche ohne viel Zuthaten rasch eine gute Suppe oder ein kräftiges Mahl zubereiten müssen. — Wenige Tropfen genügen. — Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pfg. an bei **Th. Wilke.**

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Garant. Südweine

sind zu billigsten Preisen zu haben bei

Heinrich Schünemann, Annen i. W., Kirchstrasse.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den **31. Juli Mittags 12 Uhr** werde ich an meinem Pfandlokale bei Wirt **Funke** in **Annen**

1 Vertikow, 1 Sopha 1 Tisch, 1 großen Spiegel mit Konsole, 54 kurze und lange Pfeifen, 15 Meerschaumspitzen, 24 Kleiderbürsten, 70 Portemonnaies, 24 Mützen, 1 Partie Herrenhüte, 32 Damen- u. Herrenschirme, ca. 80 Spazierstöcke etc.

öffentlich meistbietend gegen baar versteigern.

Witten, 29. Juli 1899.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Halbinvalide

für leichte Arbeit gesucht.

Heinr. Specht, Annen.

Tüchtige

Former, Dreher, Hobler und Gußputzer

auf **Maschinenteile** für dauernde Beschäftigung gesucht.

Märkisches Stahlwerk
(Hemke & Langhoff)
Hattingen (Ruhr).

Verreist

vom **31. Juli bis 16. August.**

Dr. Herrmann,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Dortmund,
Ecke Brückstraße und Helle.

---

ff. Herbst-Rüben

(lange Ochsenhorn)
empfiehlt

H. Cordes.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die so zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme bei der Beerdigung unseres so jäh zu Tode gekommenen lieben Sohnes und unvergeßlichen Bruders des Bergmanns

August Lüno

den Arbeitern der Zeche „Bergmann", dem Gesang-Verein „Liederfreund" Große Borbach und dem Junggesellen-Verein „Edelweiß" Wartenberg, owie dem Herrn Pastor Brasse für seine trostreichen Worte sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten

Dank.

Annen, 29. Juli 1899.
Die trauernd. Hinterbliebenen.

Verpachtung.

Auf dem **Beneze**'schen **Kotten** am **Hüllberg** sind zum 1. November

zwei Wohnungen

zu verpachten.

Annen, den 28. Juli 1899.

Hch Günedler jr.

Zwangs-Vollstreckung.

Montag, d. 31. Juli cr.,
werde ich zu Annen

1. um 12 Uhr mittags an meinem Pfandlokale Wirtschaft **Fuchs**

1 Pianino, 2 Sofa, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Wanduhr, Bilder, eine Partie Kleiderhaken, zwei Gaslampen, 1 Stehlampe, einen Schließkorb u. s. w.

ferner

1 Partie Cylinderhüte, Herren- und Kinderhüte, Shlipse, leinene Kragen, seid. Tücher, Schirmstöcke Schirmgriffe, Spazierstöcke, Taschentücher u. s. w.

2. um 2 Uhr nachmittags an der Wirtschaft **Günedler**

45 neue Fenster u. 1 Treppe,

3. um 3 Uhr nachm. am Hüllberge, vorherige Versammlung an der Wirtschaft **Günedler** daselbst **1½ Morgen Hafer**

öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, 29. Juli 1899.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Das Gras

in meiner Wiese an der **Bergstraße** ist billig zu kaufen.

Aug. Lohkamp.

Zwei schöne

Wohnungen

zu je 4 Zimmern zu vermieten.

H. Beckhoff,
Annen, Bahnhofstraße 11.

Ordentlicher zuverlässiger

Knecht,

der selbstständig die Wirte-Kundschaft befahren kann, gesucht von

Louis Brenscheidt,
Annener Selterswasserfabrik.

Ein kräftiges

Mädchen

von 16—18 Jahren wird bis zum 15. August oder später gesucht.

Frau **Ewald Staupe,**
Witten, Heibederstr.

Franko nur Mk. 3,20
10 Pfds.-Probe-Postkolli 1891
Holsteinischen Holländer Käse
— Centnerweise **Mark 28,—** ab hier. —
Julius Werner, Neumünster i. H.

Turn-Verein „Eintracht", Annen.

(Märkischer Turngau. Kreis 8a der deutschen Turnerschaft.)

Feier

des

27. Stiftungsfestes

am Sonntag, den 30. Juli cr.,
im Lokale des Herrn Karl Melches
durch

Konzert, Schauturnen u. Ball.

3 Uhr nachm.: Abholen der Fahne vom I. Vorsitzenden.
4 „ „ Beginn des Konzerts u. Schauturnens.

Musik-Programm:

I. Teil.
1. Marsch der Königshusaren No. 18 v. Müller.
2. Ouverture zur Oper „Arminius" v. Gervais.
3. „Im Stadtpark", Walzer v. Fischer.
4. Selection a. d. Oper „Orpheus" v. Offenbach.

II. Teil.
5. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster" v. Rossini.
6. „Mein Stern", Lied v. H. Coozer.
7. „Leuchtende Sterne" Gavotte v. Siegmund.
8. Grosse Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser" v. R. Wagner.

III. Teil.
9. Armeemarsch Nr. 55 v. Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Charlotte v. Preussen.
10. Ouverture z. Op. „Pique Dame" v. Suppé.
11. Im Zeichen des Mars, patriot. Potpourri v. Herold.
12. La Fanfare, Galopp v. Strauss.

9 Uhr **Polonaise zum Kriegerdenkmal.**

Danach

FEST-BALL.

ENTREE: Zum Konzert und Schauturnen á Person 50 Pf., zum ganzen Fest im Vorverkauf 1.— Mk, an der Kasse 1.20 Mk, zum Ball 0,75 Mk, Damen z. Ball frei.

MUSIK: Kapelle des Hannov. Pionier-Bataillons No. 10 Minden unter persönl. Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. Grosse.

Zu obigem Feste laden wir die Bürgerschaft von Annen und Umgegend ergebenst ein.

Der Vorstand.

Wirtschaft.

Wegen besonderer Umstände kommt eine gute bürgerliche **Tages-Wirtschaft** zum sofortigen Verkauf. Sämtliches Inventar sowie möbl. Zimmer und vollst. Küche für den ganz bill. Preis von 1800 M. Beste Lage der Stadt und täglich gute Kundschaft. Concession braucht nicht nachgesucht werden. Näheres bei

C. Bourscheidt, Antwerpen
Plantinkai 21.

Ia. westf. Schinken

empfiehlt billigst

H. Cordes.

---

2 Wohnungen

von je 2 Zimmern im 3. Stock per 1. Novbr. zu vermieten. 1472

Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Eine Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern, abgeschlossene Etage, per Novbr. zu vermieten.

Louis Brenscheidt, Annen,
Wullenerstr. 3.

---

1 abgeschl. II. Etage

von 6 bis 7 Zimmern und einige **Wohnungen** von 3 bis 4 Zimmern sind per 1. Novbr. zu vermieten.

Zu erfr. in der Exped. 1496

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit u. beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1.A; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße **Gänse- u. Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10.A **Echt chinesische Gansdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5.A **Jedes beliebige Quantum** zollfrei gegen Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über Bettstoffe, **umsonst u. portofrei!** Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!



Der Veteranen-Verein
Annen und Umgegend

beabsichtigt infolge Einladung an dem am 30. d. Mts. stattfindenden

Kommers
der ehemaligen 67er

teilzunehmen.

Die Kameraden erscheinen in Mütze und werden gebeten, an demselben sich rege zu beteiligen.

Ein Programm kann vorher bei dem Kassirer H. Krächter in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.




Landwehr- u. Krieger-Verein Annen.

General-Appell
am **Sonntag,** den 30. **ds. Mts. abends 6 Uhr.**

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Beerdigung auswärtiger Kameraden betreffend,
4. Kaiserfeier in Dortmund,
5. Bericht der Delegierten,
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Kameraden erscheinen in Mütze.

Der Hauptmann.

Tapeten! 368
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an.
Gold-Tapeten „ 20 „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 458
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Technikum der freien Hansestadt **Bremen**
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau u. Seemaschinistenschule)
versendet auf Verlangen Programme kostenlos. Baugewerkschule: Oberklasse für Hoch- und Tiefbau. Ausbildung von Elektrotechnikern.
Vorzüglich eingerichtete Laboratorien für Elektrotechnik. Beginn des Winterhalbjahres am 5. Oktober.

Dortmund, Steinplatz.

Kaufhaus Meyer & Günther

Dortmund, Steinplatz.

Zum Wohnungswechsel

empfehlen wir

Gardinen für Scheiben und Thüren, per Meter von **5** Pfg. an
Gardinen breit, vom Stück, per Meter von **35** Pfg. an
Gardinen creme und weiß, abgepaßt, Paar von **75** Pfg. an
Portièren abgepaßt und vom Stück, Paar von **2,25** Mk. an
Rouleauxstoffe creme und weiß, alle Breiten vorrätig.
Läuferstoffe große Auswahl per Meter von **18** Pfg. an
Teppiche abgepaßt, ca. 130/200, Stück von **4,75** Mk. an
Tischdecken enorme Auswahl, von **1,25** Mk. an
Bettdecken weiß und bunt, von **1,50** Mk. an

Permanente Möbel-Ausstellung

Steinstraße Nr. 1 und Steinstraße Nr. 4.
Verkaufslokal nur im Hauptgeschäft (Steinplatz).

Anrichte mit Galerie,	**14,00** Mk.
Glasschrank, Eichenanstrich,	**25,00** Mk.
Küchenbuffet, sehr elegant,	**46,00** Mk.
Küchentisch, gestrichen	6,50 Mk.
Küchenstühle,	1,95 Mk.
Tische zum Ausziehen, elegant,	24,00 Mk.
Vertikow,	28,00 Mk.
Kleiderschränke,	18,00 Mk.
Nachtkonsolen,	8,50 Mk.

Spiegel in allen Größen und Preisen vorrätig.

Gelegenheitskauf!
Zug-Rouleaux,
crem und weiß 2,95.

Gelegenheitskauf!
Bettbarchend, federdicht,
130 Ctm. breit 65 Pf. 160 Ctm. breit 1,10 Mk.

Großes Lager

in kompletten Betten, Eisen- und Holzbettstellen, einzelnen Kissen, Ober- und Unterbetten, Sprungfeder-Matratzen, Steppdecken, Strohsäcken, Schlafdecken, Seegras-Matratzen.

Wir machen auf die
Beilage
der Firma
Gebrüder Rosenthal
besonders aufmerksam.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, in Annen.

Beilage zu Nr. 60 der „Annener Zeitung“

Samstag, den 29. Juli 1899.

Zwei junge Zauberer.

Eine sonderbare Geschichte von P. K. Rosegger.

(Nachdruck verboten.)

2)

Als an demselben Abende die Leute von den Kirchen und Dörfern nach Hause kamen, fanden sie die Thür verschlossen, den Schlüssel aber an gewohnter Stelle unter dem Pfosten.

Der erste Ruf der Magd, als sie in die Küche trat, war: Himmlischer Herrgott, das schwarz' Luder hat die Henn' gefressen!“ — Später kam auch Frau Christina, welche bei Gewahrung des fremden Gastes im Hühnergelaß sofort erwog, wenn die Fette gefressen worden wäre, so müßten Federn und Knochen vorhanden sein. „Wo sind die Knaben?“ rief sie aus denn obwohl die Burschen schon neunzehn Jahre alt waren, die Frau sah in ihnen nichts Anderes als Knaben und so war es auch in Ordnung.

Als es zu dämmern begann, trieb Guido die Herde in den Hof hinein und hinkte dabei.

„Eustach!“ schrie ihm Frau Christina zu, „komme einmal da in die Küche herein. Sage mir, was mit der Henne geschehen ist, mittlerweile ich fortgewesen bin?“

„Ich weiß nichts,“ antwortete Guido, „ich bin den ganzen Tag im Wald gewesen. Vielleicht weiß mein Bruder etwas.“

Nun kam hinter den Schafen her auch der Andere.

„Um Gottes Christi Willen!“ rief die Frau, „jetzt hinkt auch Der! Ja, Ihr Harderlumpen, welcher ist denn eigentlich der Eustach?“

„Ich!“ schrien Beide und lachten.

„Welcher ist heut im Hause gewesen?“ fragte sie.

„Ich nicht,“ antworteten Beide.

„Das ist einmal nicht wahr,“ sagte Frau Christina, „an Butter und am Weinkrug seid Ihr wohl zu spüren. Und wer hat mir die kohlschwarze Best in die Hühnersteige gethan? Und wo ist die Henne?“

Die Burschen stellten sich sehr verwundert, thaten, als verstünden sie gar nicht, um was es sich handle und ließen sich's immer wieder von neuem erzählen, wie man an Stelle der Henne einen schwarzen Kater gefunden habe.

„Weiß der Teufel!“ rief Eustach plötzlich aus. „Da sprechet Ihr immer von einem schwarzen Kater! Ich sehe keinen. Ich sehe keinen. Ich sehe in der Steige nichts als die Henne.“

„So ist das Zeug verhext!“ sagte Guido.

Die Leute stoben auseinander. Verhext!

Frau Christina besprengte sich mit Weihwasser und schlug ein Kreuz. Allein noch immer hatte sie das schauerliche Gesicht: die gute Henne war in einen schwarzen Kater verwandelt.

Ein altes Bettelweib sei vorbeigegangen, wußte Eustach zu erzählen; aber eine Magd war da, die flüsterte der Frau etwas ins Ohr. Die Frau schlug ihre Hände zusammen und mit todtenblassem Gesicht stierte sie auf die beiden Jungen.

Mittlerweile hatte sich die Kunde von dem Ereignisse in der Nachbarschaft verbreitet, viele Leute strömten zusammen in den Brunhäuserhof, um die verwandelte Henne zu sehen und der Hexenthat wegen Mutmaßungen zu pflegen. Die Brüder merkten bald, daß sie gemieden und aus der Ferne mit scheuen Augen angesehen wurden. Man flüsterte und munkelte, man wußte zu sagen, daß die alte Steinschlägerin, die Mutter der beiden Knaben, in dem Geruche der Hexerei gestanden. Man wollte sie sogar einmal dabei erwischt haben, wie sie ihrer Kuh die Ruhr abbetete, um dieselbe einem Todfeind an den Leib zu hexen. Sie wäre damals verbrannt worden, wenn die Richter nicht schon allen Glauben verloren und die Hexe gottlos laufen gelassen hätten. Daß in ihren Kindern, die von der sonst braven Frau Christina so unüberlegt aufgenommen worden, noch etwas stak, das sah man doch; oder hinkt einmal der Eine, einmal der Andere nicht wie der Teufel! Und können sie sich nicht gegenseitig verwechseln, so oft sie wollen? Wenn sich der Eine in den Andern umzaubern kann, so werden sie auch eine Henne in einen Kater umzaubern können! — Das war die Meinung der Leute, die von Minute zu Minute lauter und lauter wurde und in ein lebhaftes Treiben überging, während sich ein Kreis um die beiden Burschen zusammenzog, ohne daß aber einer der Versammelten den Mut hatte, Hand an sie zu legen.

Frau Christina zitterte an allen Gliedern, plötzlich sprang sie auf die Knaben zu und schrie: „Ihr habt es gethan! Aus Rache, weil Ihr habt müssen den Hof hüten. Ihr Teufelsbälge!“

Die Jungen schauten ihr sprachlos in das Gesicht, da rief einer aus der Menge: „Sie leugnen es nicht einmal! Sie thun, als ob es nichts weiter auf sich hätte. Noch so jung und schon so hart gesotten! Alsbald verbrennen, im Namen Gottes!“

Mit diesen Worten war die Bestie entfesselt, die trotz Allem im Volke schlummert und sonst ein so harmloses Mäntlein an hat. Jetzt war der Teufel los. Wie wüthend liefen sie umher nach Scheitern und dürren Strupp. „Teufel austreiben! Teufel austreiben!“ schrien sie teils lachend, teils des inneren Grauens voll teils in Mitleid mit den jungen Sündern, denen man den Bösen nur noch mit der lohen Flamme abbrennen konnte.

Den beiden Jungen begann nun unheimlich zu werden. Und als sie merkten, wie sehr umgewandelt auf einmal die Leute waren, nicht anders als wären sie selber verhext, und als sie merkten, wie ein unheilvolles Wetter sich über ihren Häuptern sammelte, da begannen sie einzugestehen, daß sie aus Uebermut und Leckerhaftigkeit das Huhn verzehrt und dafür den Kater ins Gelaß gethan hätten. Das Geständnis machte gar keinen Eindruck. Es sei ja ganz natürlich, daß sie lieber als Diebe brummen, denn als Zauberer brennen wollten! Aber man sollte sich nicht anfechten lassen von dem bösen Spiele, sondern je eher, desto besser das Feuer machen.

Jetzt sprang Eustach, plötzlich ob solcher Thorheit zornig geworden, etliche Schritte vor, so daß die Leute kreischend zurückwichen, und er sprach: „So soll es das Huhn sagen!“

„Das Huhn soll es sagen!“ murmelten die Leute, zusammenschaudernd.

„Ein einziger Hühnerknochen soll klüger sein, als all Eure Köpfe!“ rief der Bursche. „Kommt mit!“ Damit langte er nach dem Spaten, der noch feucht und erdig vont der mittägigen Arbeit an der Wand lehnte, und ging mit vielen hinaus in den Schachen, wo er die Reste des Huhns wieder ausgrub. „Da! Seht Ihr! Wenn die Henne in den Kater verzaubert worden wäre, wie könnten diese Dinge hier sein?“

Trat ein höckeriges Männlein hervor und sagte: „Wir mögen zwar rechtschaffen dumm sein, aber so dumm sind wir nich', daß wir Eure List nicht durchschauten. Federn und Knochen ausgraben, das wird einem Teufelsknecht nicht schwer sein. Er läßt Maulwürfe wie Nachtigallen fliegen und grabt aus der Erde lebendige Raben hervor, wenn ihr wollt. Ja, was Anderes, den schwarzen Kater sollt man untersuchen. Räuchert ihn mit Muttergotteskraut, so wird der höllische Feind gleich ausfahren und die Henne dastehen! Oder sagt an, ob einer das schwarze Tier je gesehen hat. Keiner hat es früher gesehen. Es ist eine Blenderei, meine lieben Leute, es ist eine grausame Blenderei!“

Die beiden Brüder standen da und zuckten die Achseln. Hinter dem Hof auf der Wiese baute sich von emsigen Händen gefördert der Scheiterhaufen immer höher und höher; die Burschen sannen auf Flucht, da waren sie plötzlich von hinten gefaßt, zu Boden geworfen und geknebelt.

Etliche der Anwesenden schlugen vor, daß man den Pfarrer hole, um durch ihn den Bösen zu beschwören und die Knaben vorzubereiten auf den Tod.

„Nur das nicht, nur den Pfarrer nicht!“ eiferte das höckerige Alterchen, „der Pfarrer glaubt auch nichts mehr, nennt alles Aberglauben, was nicht in seinem Evangelium und Katechismus steht. Der Pfarrer, ich bitte Euch, der würde uns alles verderben. Wir thun's im Namen Gottes und brauchen Niemand dazu.“

Die umstehenden Berge waren finster, am Himmel leuchteten schon die Sterne. Der Holzstoß war so hoch, daß sie nun eine Leiter herbeitrugen, auf welcher man die Opfer emporschleppen wollte. Mittlerweile waren immer mehr Leute zusammengekommen, und die Küche, von einem Kienspan düster beleuchtet, war gedrängt voll von Menschen, die endlich den Mut gefaßt hatten, den Kater anzusehen, der im Hühnerkäfig schrecklich knurrte und mit den Augen funkelte.

Unter der Hauslinde von neugierigen und eifernden Leuten umgeben, auf feucht m Rasen lagen die beiden geknebelten Burschen Sie hatten sehr lange geglaubt, der seltsame Aufzug sei so ernst nicht gemeint und etwas wie ein Volksspiel. Als sie nun aber sahen, daß die Leute wie besoffen und rasend waren, einige die Augen verdrehten, andere am Munde schäumten — eine Meute von Wahnsinnigen — als sie sahen, wie einer unter den Holzstoß zündete und ein Anderer befahl, daß man die Zauberer rasch hinauftrage, fing Eustach an zu fluchen und Guido an zu beten.

„Den Betenden zuerst hinauf!“ hieß es, „der geht vom Mund auf in den Himmel. Der Andere wird auch noch beten, bis er des Bruders Seele auffliegen sieht.“

Aber dieser Andere, der betete nicht, sondern sagte den Leuten und besonders der Frau Christina Dinge, die sie bisher ihr Lebtag noch nicht gehört hatten. Ein Einziger war zugegen, der bisher still und kopfschüttelnd dem Treiben zugeschaut hatte und der nun seinem Nachbar die Worte zuflüsterte: „Es kann doch nicht vom Teufel sein, was er sagt, denn es ist die Wahrheit. Wir sind Tröpfe. Vor lauter Dummheit und Frömmelei sind wir ganz niederträchtige Schurken und Schinder. Ich wollt' das laut sagen auf der Stelle, aber ich fürchte, daß sie mich totschlagen.“

Guido, die Arme auf den Rücken gebunden, schaute jetzt still auf den lohenden Holzhaufen hin, und in seinem Auge stand eine große Thräne.

In solchem Augenblicke war es, daß drinnen im Hause helle Stimmen laut wurden. „Das ist ja unser Kater! Das ist unser Kater! Das ist keine verhexte Henne, das ist unser leibhaftiger schwarzer Hiesel! Er ist es, er ist es gewiß!“

Zwei junge Weibsleute waren es, die so riefen, die Töchter des Bauern auf der breiten Höh', ehrsame Dirnlein, saubere Dirnlein, denen man schon etwas glauben konnte.

„Wenn dieses Tier,“ so sagte jetzt mit unerhörter Verstandesschärfe ein Nachbar, „wenn dieses Tier der Kater, genannt der schwarze Hiesel, des Bauers auf der breiten Höh' ist, so kann es nicht leicht die verzauberte Henne sein. Und wenn die Henne nicht in diesem Tier ist, so scheint es mir fast glaubwürdig, daß sie von den zwei ewig hungerigen Buben verzehrt wurde, was dann ja mit ihren Aussagen und mit den hervorgeholten Ueberresten auffallend übereinstimmt.“

„Wird's bald?“ riefen die von dem brennenden Scheiterhaufen die Leute herüber. Jetzt hatte aber die Stimmung umgeschlagen, und Etliche meinten, weil der Kater zweifelhaft geworden sei, so müsse man die Sache doch noch einmal untersuchen. Frau Christina, die, den Rosenkranz in der Hand, umhergelaufen war, stand jetzt vor der Hauslinde still und sagte: „Da kennt sich kein Christenmensch aus. Eustach und Guido! Ich beschwöre Euch bei den drei blutigen Nägeln unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, saget die Wahrheit: Habt ihr die Henne verwunschen oder gefressen?“

Die Burschen wiederholten ihre Aussage, daß sie die Henne aus Hunger gegessen und den Kater aus Uebermut an deren Stelle gesetzt hätten und beteuerten, solches nimmermehr thun zu wollen. Mittlerweile hatte auch der Pfarrer und der Ortsrichter von dem Aufruhr am Brunhäuserhof gehört, doch noch bevor sie erschienen, waren die beiden Burschen befreit.

„Ich verzeihe es Euch diesmal,“ sagte Frau Christina zu den Jungen strenge und milde zugleich.

„Wir verzeihen es Euch nicht!“ sagten die Burschen, „Ihr hättet uns braten lassen wie Kartoffeln. Wir bleiben nicht mehr in Eurem Hause.“

Sie hielten sich von dieser Stunde an zu den zwei Töchtern des Bauern auf der breiten Höh', von denen sie eigentlich gerettet worden waren. Und diese Töchter sagten zu den Burschen: „Wollet Ihr mit uns kommen? Unser Vater braucht zwei starke Knechte,“ und wir, — setzten sie in Gedanken bei — brauchen zwei hübsche Liebhaber.

Die Burschen antworteten: „Mit Euch wollen wir schon gehen und bei Eurem Vater wollen wir schon Knechte sein,“ und — setzten sie im Gedanken bei — Euch wollen wir schon liebhaben, denn ihr seid zwei herzige Dirnlein.

So ist es auch geworden. Ein Weilchen bestand zwischen den zwei Liebespaaren die Gefahr der Verwechselung, allmählich stellte es sich doch heraus, das Eustach wie Guido ihre besonderen Vorzüge hatten, und so erkannte jedes der Mägdelein den Seinen unter jeder Beleuchtung.

Später haben die zwei Paare zusammen geheiratet, und da stellte es sich heraus, daß Eustach und Guido doch Hexenmeister waren. Abgesehen davon, daß Jeder seine Jungfrau auf wunderbare Weise zur liebevollen Mutter verwandelt hatte, lebte er mit den Seinen in ungetrübtem Glücke bis zum seligen Eingang in den Himmel.

(Ende.)

Provinzielles.

Bochum, 26. Juli. [Wenn der Kaiser kommt.] Die Zusage des Kaisers, der Kanaleröffnungsfeier doch, wenn auch zu einem späteren Zeitpunkte beiwohnen zu wollen, hat die durch die vorherige Absage hervorgerufene gedrückte Stimmung wieder voll und ganz wachgerufen. Die Vorbereitungen zur Empfangsfeierlichkeit schreiten wieder flott voran. Die Herren Landräte von Dortmund und Bochum werden schon einige Tage vor der Ankunft des Kaisers Wohnung in den Gasthöfen Strotkamp bezw. Rombeck in Rauxel, woselbst der Kaiser die Fahrt auf dem Kanal antreten wird, nehmen, um so ihren dienstlichen Verpflichtungen, die nicht geringe Anforderungen an sie stellen, vollauf gerecht zu werden.

Gevelsberg, 27. Juli. [Verbrechen verhütet.] In der Waldung bei Reichholz wurde heute Vormittag ein Individuum festgenommen, das versuchte, ein Schulmädchen zu vergewaltigen. Leute, die auf das Geschrei des Kindes hinzueilten, bemächtigten sich des Burschen und übergaben ihn der Polizei. Er nennt sich Wilh. Föhres und behauptet aus Wehringhausen zu stammen. Heute Mittag nahm ihn das Gerichtsgefängnis in Schwelm auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 27. Juli. [Der Hehler ist schlimmer als der Stehler.] Die Union ist reich genug, holt nur daselbst soviel Eisen, als ihr bekommen könnt, ich nehme Euch alles ab! Diese Lehre gab der Althändler Johann Käsler hier einer Anzahl Knaben, die auf der Union Eisen gestohlen hatten und es ihm brachten. Es war Eisen, das von dem Abbruche der Menage der Union herstammte, also wertvolles Material für das Käsler nur einen Pfennig für das Pfund bezahlte, während er beim Verkauf erheblich mehr erzielte. Es haben nun die Jungen, die Käsler so zum Diebstahle anstiftete, große Mengen Eisen herbeigeschleppt, doch — der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Die Diebe wurden abgefaßt, sie verrieten den Hehler. Das Schöffengericht hat sich in zwei verschiedenen Sitzungen damit beschäftigt, einmal ist Käsler wegen Hehlerei zu 14 Tagen, ein Knabe wegen Diebstahls mit 2 Tagen Gefängnis bestraft worden. Hiergegen hat er Berufung eingelegt, diese wurde jedoch verworfen. In einem zweiten Falle sind zwölf Knaben wegen Diebstahls, Käsler wegen Hehlerei mit drei Monaten bestraft worden. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, ebenso auch die Staatsanwaltschaft, der die Strafe zu niedrig erschien. Nachdem festgestellt war, daß der Angeklagte in einer ganzen Reihe von Fällen die Knaben zum Diebstahl aufgefordert und das Gestohlene an sich gebracht hatte, hob der Gerichtshof das Erkenntnis des Schöffengerichts auf und erkannte auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, da die Handlungsweise des Angeklagten eine gemeine und ehrlose sei. Käsler wurde sofort in Haft genommen.

Verschiedenes.

— Großes Aufsehen erregte in New-York die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden einer reichen, jungen Dame, Miß Addie Philips, die bei ihrem Onkel in Massachusetts lebte. Die unternehmende Dame ist mit dem Kutscher des Hauses, mit dem sie schon lange eine geheime Sympathie verband, durchgegangen. Wie nun gemeldet wird, hat sich das Paar in aller Stille trauen lassen. Miß Philips ist eine ausgesprochene Schönheit von 18 Jahren. Ihre Familie gehört zu den angesehnsten des Landes. Der Kutscher Ben Kennedy ist ein junger Ire von 26 Jahren und sehr niedriger Abstammung. Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten zu ihrem Onkel, der Kennedy sofort davonjagte. Er versuchte seine Nichte von ihrem Gatten abzuschließen, aber sie entkam, und das Paar reiste zusammen ab. Das Vermögen der jungen Frau beläuft sich auf 7 Mill. Dollars. Es wird von ihrem Onkel verwaltet, der beabsichtigt, sie, sobald sie die Mündigkeit erreicht haben wird, unter Kuratel stellen zu lassen. Kennedy ist arm und hat eine Anzahl von Verwandten zu unterstützen.

— Ein in Eisen gelegter Deserteur ist mit dem Dampfer „Athos“ in Hamburg angekommen. Es handelt sich um einen Elsässer, der bei der deutschen Marine diente und gelegentlich einer Auslandreise an der nordamerikanischen Küste von Bord seines Kriegsschiffes desertirte. Nach einem beschwerlichen Fußmarsch durch die Wüste kam der Flüchtling nach Kairo. Da es ihm aber nicht gefiel, ging er nach Alexandria. Hier wurde er dem deutschen Konsul als Deserteur verraten. Während der Ueberfahrt nach Hamburg machte der Mann wiederholt den Versuch, über Bord zu springen, weshalb er gefesselt wurde.

— Ein Schiffsunglück ereignete sich auf der Wolga bei Nischnei-Nowgorod. Bei starkem Nebel stieß der Güterdampfer „Kornilez“ mit dem Personendampfer „Domitri“ zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Personendampfer sofort sank. Von 258 Passagieren konnten sich nur 103 retten; die übrigen ertranken. Der Kapitän des Güterdampfers, der die Signale des Personendampfer nicht beachtete, wurde verhaftet.

— Gegenüber dieser Nachricht stellt die russische Telegraphen-Agentur fest, daß bei dem Zusammenstoße der beiden Dampfer Domitri und Kornilez auf der Wolga nur 4 Personen ertrunken sind.

— In Holzappel bei Diez a. d. Lahn brannten 30 Wohnhäuser nieder.

Oscar Loewenstein, Annen, Bismarckstrasse 6.

CENTRAL-BAZAR. CENTRAL-BAZAR.

Eine Waggonladung Glaswaren eingetroffen!

Einmachgläser staunend billig!!

Fliegenfallen 20 Pfg. | **Geleegläser** 8 Pfg. | **Zuckerschalen** farbig, 10 Pfg. | **Compot-Schüssel** 10 Pfg. | **Glasteller** 5 Pfg.

Butterdose mit Deckel 12 Pfg. u. s. w.

Einmach-Töpfe in allen Grössen

empfiehlt ***Oscar Loewenstein, Annen.***

Likörservice mit 6 Gläser und Tablett 50 Pfg. u. s. w.

Nur noch kurze Zeit

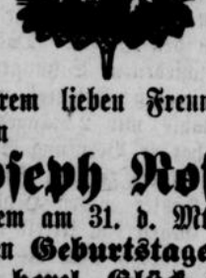
Verkauf der noch vorhandenen Möbelstücke

zu jedem annehmbaren Gebot.

1168

Gust. Becker jun., Witten, Ruhrstr. 1.

B. Weber
pract. Zahnarzt. 2045
Witten, Nordstr.
Sprechst: 8½ bis 12½ Uhr vorm. 3 bis 5 nachm. Sonst 10 bis 12 vorm.



Unserem lieben Freunde und Kollegen

Joseph Roßke

zu seinem am 31. d. Mts. stattfindenden **Geburtstage**

die herzl. Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von seinen Freunden und Kollegen

J. R., J. P., J. P.

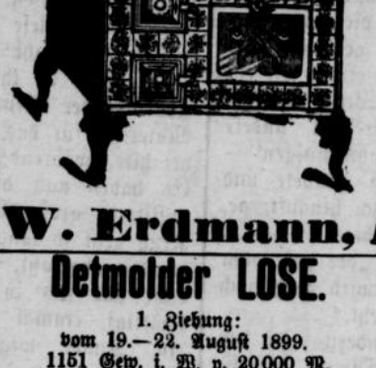
Joseph gift Du dat Fättken nit,
Dann kriste auch de Thresken nit!
Ob hei fik ok wat merken lätt?!

Frische Süßrahm-Tafel-Butter
versendet per 10-Pfund-Kübel gegen Nachnahme 6 M. 60 Pfg. Nichtconv. nehme zurück.
Bes. Frau Persian, Kallningken, Ostpr.





Schöne Absatzferkel
abzugeben. 1012
Schulte-Wullen.



Tafelherde & Oefen

emailliert und Majolika von einfachster bis zur feinsten Ausführung, sowie sämtliche **Haushaltungsgegenstände** empfiehlt zu Fabrikpreisen 1435

W. Erdmann, Annen, Bismarckstr. 12.

Detmolder LOSE.

1. Ziehung:
vom 19.—22. August 1899.
1151 Gew. i. W. v. 20000 M.
2. Ziehung:
vom 2.—5. Dezbr. 1899.
2002 Gew. i. W. v. 24000 M.
Hauptgewinne **5000, 2000, 1000** M.
Los **1** Mark, 11 Lose für 10 Mk. Liste u. Porto 20 Pfg. Die in der ersten Ziehung nicht gezogenen Lose nehmen ohne Nachzahlung an der zweiten Ziehung teil.
Zu beziehen durch: **Max Weber,** Annen.



Neue holl.

Voll-Häringe

empfiehlt

H. Cordes.

Das rühmlichst bekannte, große Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona b. Hamburg versendet gegen Nachnahme in garantiert tadelloser Ausführung:
Gute neue Bettfedern f. 50,60 u. 80 Pfd. Pfd.
Vorzüglich gute Sorten f. 1 M. u. 1,25 M.
Beste Qualität (bes. empfohl.) nur 1,60 M.
Prachtvolle Halbdaunen nur 2 M. d. Pfd.
Prima Daunen nur 2,50 M. u. 3 M. d. Pfd.
Große gute Betten (Unterbett, Decke u 2 Kissen) für 15, 20, 25 u. 30 Mk
Umtausch bereitwilligst. — Agenten überall gesucht. 938
Hoteliers und Händler Extrapreise

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein b/Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.
Tafelgetränk des Königl. Niederl. Hofes und vieler anderer Fürstlichkeiten.
Niederlage bei **Louis Brenscheidt** Annen.

Sofort! 987
lindert **Denton** bei Zahnweh.
à Kart. 50 Pf. bei **Otto Blumberg.**

Schöne

Vögel

die auch im Käfig gesund und sangeslustig bleiben, sichert das einzig bewährte, 100fach preisgekrönte **Voß'sche Vogelfutter mit der Schwalbe,** für jede Vogelart naturgemäß fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in **Annen** bei **H. Cordes.** 772

Beglückt und beneidet
werden Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden.
à Stück 50 Pf. bei: 379
Apotheker **Weber,** Adler-Apotheke,
Emil Haarmann.
Otto Blumberg.

!Unerhört!

191 prachtvolle Gegenstände um nur **Mark 3,60:**

1 reizend vergoldete Uhr mit 3 jähr. Garantie,
1 vergoldete Kette,
1 prachtvolle Zigarrentasche,
1 hochfein geschliff. Toilettenspiegel in Etui,
1 Notizbuch in englischer Leinwand gebunden,
1 Garnitur Manschetten-Knöpfe aus prima Doublee-Gold,
1 Garnitur Chemisetten-Knöpfe aus prima Doublee-Gold,
1 Paar Ohrgehänge aus prima Doublegold mit imit. Steinen,
1 sehr nützliche Schreibgarnitur,
1 feinriechende Toilettenseife,
72 sehr gute Stahlfedern in Original-Verpackung,
25 Bogen feines Briefpapier,
25 feine Enveloppes und
50 Gegenstände, die eine jede Hauswirtin benötigt.

Die obengenannten 191 Gegenstände liefert um nur 3,60 Mark (blos die Uhr hat diesen Wert)
das Schweizer Exporthaus
H. Scheuer, Krakau,
Josefsgasse Nr. 46.
Unpassendes wird sofort retour genommen.

Feinste Guts-Tischbutter
vers. täglich frisch ca. 10 Pfds.-Kolli für 7,40 Mk. ins Haus. Nichpass. Zurücknah.
Witwe Grieschat, Kaukehmen Ostpr.

MACK'S
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt- u. Glanzbügeln,** daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**



spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel
Allein echt
mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant: **ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.**

20000 PRACHT-BETTEN
wurden vers., ein Beweis, wie beliebt m. neuen Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., reichl. m. weich. Bettfed. gef., zus. 12½, prachtv. Hotelbetten nur 17½, Herrschaftsbetten, rot, rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstraße 12. 1387

Wollen Sie
tausende verdienen, 1384
dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst nützlichen Massenartikel. Für alle passend. Jedermann ist Käufer
Bitte Adresse einsenden,
alsdann unentgeltlich weitere Auskunft.
Sächs. Verlagshaus, Hainichen i/Sa.



Einziges
Radicalmittel
Verkaufsstelle: **Otto Blumberg.**

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende
erhalten sofort geeignete Angebote. 1313
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Einmach-Töpfe
Einmach-Gläser

sowie sämtliche

Gewürze

garantiert rein
zu billigsten Preisen
empfehlen
Gebr. Rosenthal,
Annen.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustr. Preislisten gratis und franco.

Frische Landbutter
Postkolli ca. 10 Pfd. 6 Mk. Nachn.
Friedr. Frassa, Ortelsburg Ostpr.

Deutscher COGNAC

dem echt französischen im Geschmack fast gleich kommend, empfiehlt in 1 Liter-Krug zu **175** ₰
" ½ " " " **95** "
Th. Wilke, Drogerie.



Nr. 31. Illustrirte Unterhaltungsbeilage. 1899.

In dunkler Stunde.

Erzählung von Adele Reuter.

(Fortsetzung.)

Gegenüber der Thür hing das Bild, um dessentwillen ich in dieses Heiligtum eingedrungen war. Ja, das mußte es sein. Es war das lebensgroße Bild eines jungen Offiziers im leicht übergeworfenen Soldatenmantel, die Reitpeitsche in der Hand. Fast erschrak ich über die Aehnlichkeit mit meinem Manne. Ich meinte ihn vor mir zu sehen, nur bleich und abgezehrt wie ich ihn nicht kannte, wie er aber nach schwerer Krankheit wohl aussehen mochte; die dunklen Augen hatten einen traurigen Ausdruck.

Der seltsam ernste Blick der großen, schwarzen Augen schien einen wunderbaren Zauber auf mich auszuüben. Meine Phantasie begann zu spielen, während ich so allein in dem öden, halbdunklen Raume dastand. Die großen traurigen Augen schienen sich zu bewegen — zu leben. Vergebens lachte ich selbst über meine nervösen Einbildungen. Eine jähe, unbezwingbare Furcht befiel meinen Geist; ich stürzte nach der Thür und, die Schwelle überschreitend, stand ich dem alten Herrn von Berkow gegenüber.

Ich war mir keines Unrechts bewußt, und doch wünschte ich, er hätte mich nicht in diesem Augenblicke ertappt, wo ich, wie er wohl annehmen mochte, meine freche Neugier zu befriedigen gesucht hatte.

Durch die unerwartete Begegnung überrascht, blieb er stehen. Während ich die Thür hinter mir zuzog, überflog ein Ausdruck des Schmerzes seine welken Züge. Er schien sprechen zu wollen; es kostete ihm aber augenscheinlich eine Anstrengung, die Worte zu finden.

„Wohl auf einer Besichtigungstour?“ fragte er endlich bitter. „Nun ja, es würde gewiß nicht angenehm sein, wenn Sie nach Hause zurückkehren müßten, ohne ihren Freunden von der Pracht des alten Landsitzes erzählen zu können.“

„Ich habe keine Freunde,“ stammelte ich verwirrt. „Ich langweilte mich und suchte Zerstreuung. Es thut mir sehr leid, dadurch Ihr Mißfallen erregt zu haben!“

„Armes Kind!“ sagte er milder. „Kein Wunder, daß Sie sich langweilen. Mein Haus ist nicht der geeignete Ort für die Jugend. Haben Sie keine Freunde, mein Kind, in deren Heim Sie frohere Tage verleben könnten während der Abwesenheit Ihres Gatten?“

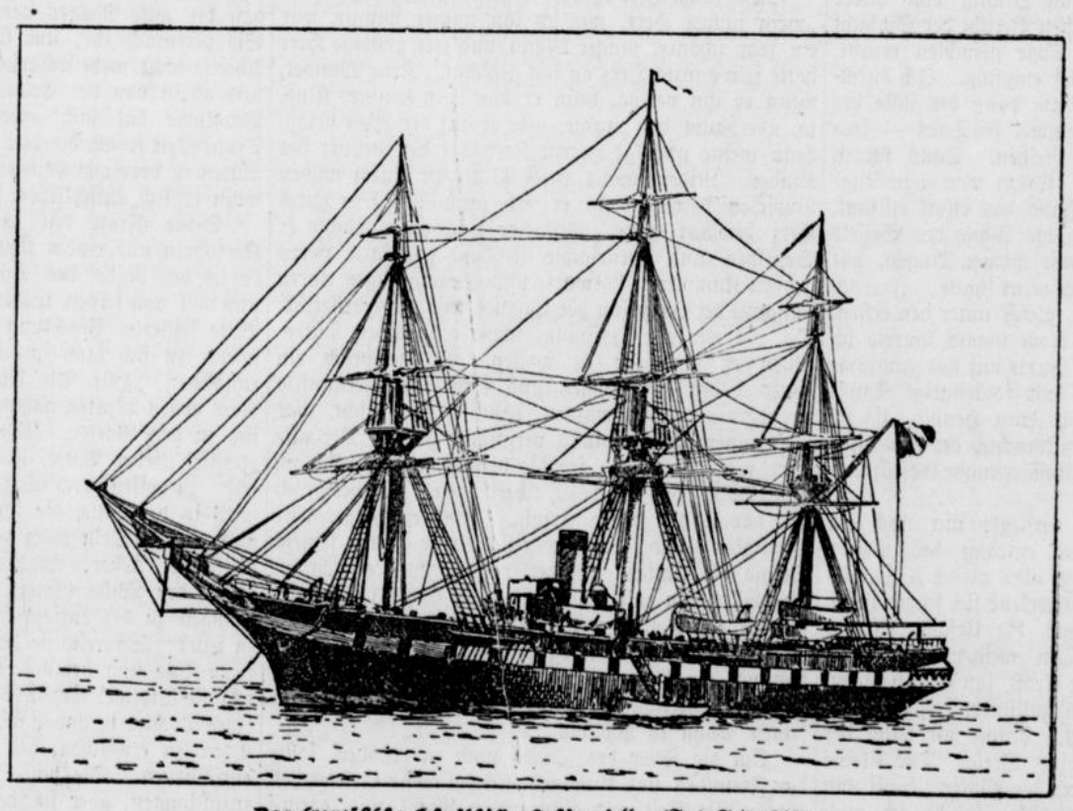
Ich schüttelte den Kopf.

„Und Ihre Eltern?“

„Ich kann mich ihrer nicht mehr erinnern. Nur ihre Gräber habe ich einst in Kainau gesehen.“

„In Kainau!“ wiederholte er hastig. Der Name mußte seine Aufmerksamkeit erregen. „Lebten sie dort?“

„Nicht dortselbst, aber ganz in der Nähe,“ erklärte ich. „Meine Tante besuchte das Städtchen mit mir, damit ich den Ort kennen lernte, an dem mein Eltern gestorben waren.“



Das französische Schulschiff „Iphigenie“. (Text Seite 245.)

„Und wie hießen Sie als Mädchen?“

„Ich trug den Namen meiner Tante, einer Frau Wagener, die mich adoptiert hatte. Den Namen meines Vaters habe ich nie gehört; auch auf dem Grabstein stand kein Name, nur das Datum seines Todestages.“

„Und das lautete?“

Ich nannte es ihm, erstaunt über seine Erregung. Aber mein Staunen steigerte sich noch, als er sich, ohne ein weiteres Wort zu äußern, umwandte und in sein Zimmer zurückkehrte. Betroffen blickte ich ihm nach, während er die Thüre hinter sich schloß. Niedergedrückt kehrte ich in mein Zimmer zurück und machte mir die bittersten Vorwürfe, daß ich mich von meiner Neugier hatte verleiten lassen, etwas zu thun das den alten Herrn so aufregen konnte.

* * *

Kaum eine Woche später empfand ich nicht mehr die Langeweile und Einsamkeit meines stillen Lebens. Gern würde ich nun ein noch eintönigeres Dasein ertragen haben, hätte ich mich noch der Seelenruhe erfreuen können, der ich mich bisher hingegeben hatte. Während ich regelmäßig von Willy Nachricht erhielt, sehnte ich mich nach Unruhe und Aufregungen. Wie undankbar war ich gewesen! Jetzt hatte ich meine Strafe — Willy ließ nichts mehr von sich hören!

Aus Tagen wurden Wochen. Ich rechnete die Zeit nicht mehr. Es schien mir eine Ewigkeit, seit ich nichts mehr von Willy gehört hatte. Bisher hatte ich trotz der Abgeschiedenheit dieses weltvergessenen Winkels kaum danach verlangt, Zeitungen zu lesen. Willy hatte mir in seinen Briefen stets ausführlich Bericht erstattet über den Gang der Ereignisse und den Verlauf des Krieges. Der frische, siegesfreudige Ton seiner Briefe hatte mich immer so froh und zuversichtlich gestimmt. Nun, da die Nachrichten ausblieben, wurde ich unruhig und aufgeregt.

Ich bestellte mir eine Zeitung auf der Poststation des Dorfes und durchflog tagtäglich ihre Spalten zitternd vor Furcht, seinen Namen in den Reihen der Verwundeten, — ja, vielleicht der Gefallenen zu finden. Aber die toten Blätter sagten mir nichts; sein Name war nirgend genannt. Frau Hennig versprach, den Pfarrer und den Herrn Lehrer, die beiden einzigen Zeitungsleser im Dorfe, um ältere Blätter anzugehen. Aber ihre Bemühungen waren lange fruchtlos gewesen, man hatte ihr nur neue Blätter gegeben mit dem Versprechen, ältere Nummern für mich herauszusuchen. Ich durchging die Listen der Verwundeten und Toten auch in den neueren Nummern, ohne zum Glück Willys Namen zu finden — die Ungewißheit ließ mir wenigstens noch Hoffnung.

Die fortwährende Furcht mußte jedoch allmählich meine Kräfte aufreiben. Ich wurde blaß, elend und

nervös. Ich, die ich mich über nervöse Menschen stets lustig gemacht hatte, schreckte auf bei dem leisesten Geräusch. Jede nichtssagende Kleinigkeit wurde mir zur schlimmen Vorbedeutung; ich erblickte eine Warnung in jedem, auch dem alltäglichsten Vorfall. Des Nachts mied der Schlaf meine brennenden Augen; tausend schreckliche Bilder, wilde Hirngespinste meiner erregten Phantasie wurden lebendig in meinem fiebernden Geist und verursachten mir die furchtbarsten Qualen — ich sah den Geliebten verlassen, sterbend in Feindesland, ich sah ihn schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen zwischen verstümmelten Leichen, oder in irgend einem überfüllten Lazareth mit dem Tode ringend, elend und verlassen und niemand an seinem Lager, ihm die Stirn zu trocknen oder sanft die Augen zu schließen. — Am liebsten hätte ich mich aufgemacht, ihn zu suchen in Feindesland, um mir Gewißheit zu holen über sein Geschick.

Willys Onkel war seit jenem Tage, an dem er mich an der Schwelle des verödeten Zimmers traf, ein ganz anderer zu mir. Er schien Mitleid zu empfinden mit meiner Verlassenheit und Angst. Wenn wir uns begegneten, sprach er freundlich mit mir, ja, er besuchte mich des Abends in meinem Zimmer, um mich mit liebreichen Worten zu trösten und mir Hoffnung zuzusprechen. Wenn er mich auch jetzt noch bisweilen mit seltsamen Worten und sonderbar forschenden Blicken erschreckte, so schämte ich mich doch fast, den freundlichen alten Herrn jemals für geistesgestört gehalten zu haben. Frau Hennig konnte sich nicht genug wundern über diese plötzliche Verwandlung ihres Herrn, die ihre liebevolle Aufmerksamkeit gegen uns nur noch steigerte; aber alle Liebe und Freundlichkeit vermochten mein Herz nicht zu erleichtern. Meine Angst wurde mit jedem Tage unerträglicher.

Endlich sollte ich Gewißheit bekommen. Eines Nachmittags brachte mir Frau Hennig eine ältere Nummer mit einem ausführlichen Bericht der Schlacht bei Noisseville, die an dem Tage gefochten wurde, an dem ich Willys letzten Brief empfing. Ich durchblätterte hastig die Spalten, um dann die Liste der Toten zu überfliegen; dem Himmel sei Dank — sein Name war nicht in diesen Reihen. Dann kamen die Namen der Verwundeten. Kaum war mein Auge darauf gefallen, als meiner Hand das Blatt entsank. Mein Kopf schlug schwer auf die Lehne des Sessels und ein Thränenstrom entrann meinen Augen, wie ich ihn so heiß nie zuvor geweint hatte. Ja, ich hatte seinen Namen gefunden, gleich unter den ersten. Der Abend sank hernieder. Noch immer kauerte ich in dem Sessel am Fenster und starrte auf das grausame Blatt zu meinen Füßen, das mir so traurige Kunde gegeben hatte. So fand mich Frau Hennig, als sie mir meinen kleinen Hans zurückbrachte, der dem alten Herrn wieder einmal in der Dämmerstunde Gesellschaft geleistet hatte.

Meine Thränen waren versiegt; nur noch ein kurz abgestoßenes Schluchzen entrang sich meiner müden Brust. Hans stolperte über meine Füße, als er meine starre Verzweiflung bemerkend sich schmeichelnd an mich drängen wollte, um die Ursache meines Kummers zu ergründen. Den weinenden Kleinen aufhebend, fand ich sogar die Kraft, ihn zu beruhigen, und indem ich ihm tröstend zuflüsterte: „Papa ist nur krank — nur verwundet," drang mir selbst der erste Hoffnungsstrahl in meine Seele. Der Kleine war bald beruhigt, ihm waren die Worte „krank und verwundet" noch leere Ausdrücke; sobald ich mich bewegte, sobald er meine Stimme hörte, war er zufrieden und ließ sich ruhig von Frau Hennig zu Bett bringen. Vergebens suchte die freundliche Alte mich zu überreden, dem Beispiel des Kleinen zu folgen.

Sie ging hinaus, mir eine Erfrischung zu holen. Als sie zurückkehrte, sagte sie freundlich:

„Ich habe dem gnädigen Herrn Mitteilung gemacht, Frau Hauptmann. Er läßt Ihnen sein innigstes Bedauern aussprechen und bittet Sie, ihn für heute Abend zu entschuldigen. Sie sollten sich nur hinlegen; jetzt da Sie das Schlimmste wüßten, würden Sie vielleicht eher schlafen können. Der arme gnädige Herr ist heute sehr niedergeschlagen, wie alljährlich an diesem Tage, an den sich so traurige Erinnerungen für ihn knüpfen. Und sind doch nun schon vierundzwanzig Jahre verflossen."

„Vierundzwanzig Jahre verflossen? Seit wann?" wiederholte ich mechanisch, ohne ihrer Antwort ein inneres Interesse entgegenzubringen.

„Seit er seinen Sohn, den armen jungen Herrn, verlor," entgegnete die alte Frau, anscheinend redselig gestimmt. „Das war ja freilich damals ein harter Schlag, aber es ist nicht gut, seinem Schmerze allzusehr nachzuhängen," fügte sie ernst hinzu. „Lassen Sie sich warnen, Frau Hauptmann! Bedenken Sie, was Gram und Reue aus meinem alten Herrn gemacht haben."

„Reue?" fragte ich lebhafter, von plötzlichem Mitleid für den armen alten Mann ergriffen. „Was hatte er zu bereuen? Wie verlor er seinen Sohn? Die Erben von Berkow scheint ein Fluch zu verfolgen. Schon zwei der Sprossen dieses Hauses — der Sohn des alten Herrn und den Bruder meines Gatten — hat ein früher Tod dahingerafft, und nun muß vielleicht auch mein Willy —" Erneutes Schluchzen unterbrach meine Worte — ich vermochte den Satz nicht zu Ende zu bringen.

„Still, still!" beruhigte mich die alte Frau. „Verbannen Sie so thörichte Gedanken. Wenn unsern jungen Herrn ein Fluch verfolgte, so war er der, welcher ungehorsame Kinder ereilt. Hören Sie, gnädige Frau, wie alles gekommen ist."

Sie stand auf, zündete die Lampe an und zog die Vorhänge zu, dann ließ sie sich nieder an meiner Seite und brachte ihr Strickzeug in Gang. Zutraulich rückte sie näher; ihre liebevolle und doch so bescheidene Freundlichkeit that mir wohl. Und, wohl gerührt durch meine Betrübnis und ängstliche Sorge und von dem Wunsche erfüllt, mich zu beruhigen und zu zerstreuen, brach die alte Frau das Schweigen, das sie bisher über die Angelegenheiten der Familie ihres Herrn so traulich bewahrt hatte.

„Der junge Herr Willy," begann sie ihre Erzählung, „mein junger Herr, wie ich ihn immer nannte, war ein sehr schöner, junger Mann und der gnädige Herr hatte sein ganzes Herz an ihn gehängt. Kein Wunder, wenn er ihn verzog, denn er war sein einziges Kind, ja, überhaupt das einzige, was er auf der Welt besaß, denn meine gnädige Herrin starb bei der Geburt des Kindes. Leider wuchs Herr Willy zu einem wilden Burschen heran, wenn er sich auch stets sein gutes Herz bewahrt hatte. Auf der Hochschule machte er Schulden und verursachte so dem gnädigen Herrn großen Kummer. Vorwürfe und Ermahnungen waren umsonst, der Leichtsinn des Sohnes war unverbesserlich. Da, als wir alle Hoffnung schon aufgegeben hatten, schien er umkehren zu wollen. Er versprach ein neues Leben anzufangen und ernst und vernünftig zu werden. Wir wußten damals noch nicht, was diese innere Umwandlung veranlaßt hatte. Der alte Herr war darüber so freudig bewegt, daß er beschloß, dem Sohn das Gut zu übertragen. Er versprach sich davon den besten Erfolg. Eine ernste geregelte Thätigkeit und Verantwortlichkeit würden seinem Sohne die Umkehr auf den rechten Weg erleichtern. Er wollte ihm mit seinem Rat zur Seite stehen und so würde sich alles wieder gut gestalten. Der fünfundzwanzigste Geburtstag des jungen Herrn stand bald vor der Thüre; für diesen Tag nahm der gnädige Herr die feierliche Uebertragung der Gutsleitung auf seinen Sohn in Aussicht.

Um die Feier des Tages noch zu erhöhen, sollte den Freunden und Untergebenen bei dieser Gelegenheit ein großes Fest mit glänzendem Mahl und darauf folgendem Ball veranstaltet werden."

„In dem Saal, in dem das Bild des Verstorbenen hängt, nicht wahr?" warf ich ein, mich des verblichenen Wandschmuckes erinnernd.

„Ach, — haben Sie den Weg dahin schon gefunden?" fragte die alte Haushälterin, meine Vermutung bestätigend, „aber das Bild vermag Ihnen keinen Begriff von der Schönheit des jungen Herrn zu geben, denn es wurde nach einer schweren Krankheit gemacht, ein Jahr vor der Zeit, von der ich spreche. Aber um wieder auf meine Erzählung zurückzukommen. Wohl schon sechs Wochen vor dem Feste war das ganze Dorf in Aufregung, die Erwartung dieses Tages hielt alle Gemüter in lebhafter Spannung.

(Fortsetzung folgt).

Die junge Sibirierin.

Nach dem Französischen von Arthur Börner.

(Fortsetzung.)

Praskovie erwiderte ihm, sie sei weit entfernt zu hoffen, daß ein Engel ihr erscheinen werde, um sie in ihrem Unternehmen zu geleiten. „Ich hoffe jedoch," sprach sie „und glaube fest daran, daß mein Schutzengel mich nicht verlassen, und daß meine Reise stattfinden wird, auch wenn ich mich selbst dagegen auflehnen wollte." Lopuloff war erstaunt über diese unbesiegbare Zuversicht, doch ein Monat verging, ohne daß von der Abreise weiter die Rede gewesen wäre. Praskovie war schweigsam und gedankenvoll geworden; stets allein in ihrem Wäldchen oder in ihrem Verschlag, gab sie ihren Eltern keinerlei Zeichen von Zärtlichkeit mehr. Da sie oft damit gedroht hatte, ohne Paß abzureisen, fingen sie an ernstlich zu fürchten, sie werde eines Tages ihren Plan ausführen; sie wurden stets von Unruhen ergriffen, wenn sie länger als gewöhnlich von Hause fern blieb. Eines Tages glaubten sie sogar, sie sei bestimmt abgereist: Praskovie hatte, als sie von der Kirche, wohin sie allein gegangen war, zurückkehrte, junge Bäuerinnen in eine benachbarte Hütte begleitet und sich dort einige Stunden aufgehalten. Als sie nach Hause zurückkehrte, umarmte sie ihre Mutter ganz in Thränen. „Du bist sehr lange geblieben," sprach sie zu ihr. „Wir glaubten schon, Du habest uns für immer verlassen!" — „Ihr werdet Euch bald solchem Kummer hingeben können," erwiderte ihr das Mädchen. — „Da Ihr mir ja den Paß nicht aushändigen wollt: vielleicht werdet Ihr es dann bedauern, daß Ihr mich dieser Hülfe und Eures Segens beraubt habt." Sie sprach diese Worte, ohne die Zärtlichkeiten ihrer Mutter zu erwidern und in einem so traurigen Ton, daß die gute Mutter darüber lebhaft erregt wurde. Sie versprach ihr, um sie zu beruhigen, sich ihrer Abreise nicht mehr widersetzen zu wollen; sie sei einzig und allein von der Erlaubniß ihres Vater abhängig. Praskovie bat nicht mehr darum; doch ihre tiefe Traurigkeit sprach beredter für sie, als die lebhaftesten Bitten es vermocht hätten: Lopuloff selbst wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte.

Seine Frau bat ihn eines Morgens, einige Kartoffeln aus einem kleinen Garten zu holen, den er in der Nähe des Hauses bestellte. Unbeweglich und voll von seinen trüben Gedanken, schien er dieser Bitte keinerlei Beachtung zu schenken; als er endlich wieder zu sich kam, sprach er, wie um sich Mut einzuflößen: „Hilf Dir selbst, ich werde Dir helfen. Nach diesen Worten nahm er einen Spaten und begab sich in den Garten, Praskovie folgte ihm. „Ohne Zweifel, lieber Vater, ist es Pflicht, sich im Unglück selbst zu helfen, und ich hoffe, daß Gott mir beistehen wird in der Bitte, die ich jetzt an Dich richten werde, und daß er Dein Herz rühren wird. Gieb mir den Reisepaß, lieber, unglücklicher Vater! Glaube mir, es ist der Wille Gottes. Willst Du Deine Tochter zwingen zu der entsetzlichen Schuld, Dir ungehorsam zu sein?" Während sie dies sprach, umfaßte Praskovie seine Knie und bemühte sich, ihm dasselbe Vertrauen, das sie bewegte, einzuflößen. Die Mutter kam hinzu. Ihre Tochter beschwor sie, ihr behülflich zu sein, ihren Vater zu erweichen; die gute Frau konnte sich nicht entschließen. Sie hatte den Mut gehabt, der Abreise zuzustimmen, aber sie hatte nicht die Kraft, darum zu bitten. Lopuloff indessen konnte so rührendem Flehen nicht mehr länger widerstehen: er wußte im übrigen seine Tochter so entschlossen, daß er fürchten mußte, sie werde ohne Paß abreisen. „Was soll man mit solchem Kinde machen?" schrie er. „Man wird sie wohl oder übel reisen lassen müssen. Praskovie, außer sich vor Freude, warf sich ihrem Vater um den Hals. „Sei sicher," sprach sie, während sie ihn mit den zärtlichsten Schmeicheleien überhäufte, „daß es Dich gewiß nicht gereuen wird, mich erhört zu haben: ich werde gehen, lieber Vater, ich werde nach Petersburg gehen; ich werde mich zu den Füßen des Zaren werfen und dieselbe Vorsehung, die mir diesen Gedanken eingegeben hat, die endlich auch Dein Herz gerührt hat, wird auch das unseres großen Monarchen zu unseren Gunsten lenken." „Ach," erwiderte ihr Vater

in Thränen, „glaubst Du, armes Kind, mit dem Zaren könne man so sprechen, wie Du mit Deinem Vater in Sibirien sprichst? Schildwachen hüten von allen Seiten die Pforten seines Schlosses, und Du wirst niemals dazu gelangen, seine Schwelle zu überschreiten. Arm wie eine Bettlerin, ohne Kleider, ohne Empfehlung, wie willst Du es wagen, dort zu erscheinen, und wer wird Dir die Gnade erweisen, Dich einzuführen?“

Praskovie fühlte die Wucht seiner Bemerkungen, ohne sich dadurch entmutigen zu lassen. Eine geheime Ahnung trug den Sieg über alle Einwendungen davon. „Ich verstehe die Befürchtungen, die Dir Deine Liebe zu mir eingiebt,“ erwiderte sie, „wie viel Gründe aber, das Beste zu hoffen, habe ich nicht! Bitte denke doch nach! Sieh, mit wie viel unverhofften Gunstbezeigungen mich Gott schon überschüttet hat, weil ich all meine Zuversicht auf ihn gesetzt habe! Ich wußte nicht, wie ich einen Reisepaß erlangen sollte, er hat den Mund des Ungläubigen gezwungen, mir die Mittel zu seiner Beschaffung anzuzeigen; er war es, der den unerbittlichen Statthalter in Tobolsk erweicht hat. Hat er nicht schließlich Dich selbst trotz Deiner unbesiegbaren Abneigung genötigt, mir die Erlaubniß zur Reise zu gewähren? Sei daher sicher,“ fügte sie hinzu, „daß diese Vorsehung, die mir über so viele Hindernisse fortgeholfen, und die mich bisher so sichtbar beschützt hat, mich auch zu den Füßen unseres Zaren führen wird. Sie wird mir auch rechtzeitig die Worte in den Mund legen, die ihn überzeugen müssen und Deine Freiheit wird der Lohn für die Zustimmung sein, die Du mir gewährst.“

Von diesem Augenblicke an war die Reise des jungen Mädchens beschlossene Sache, nur hatte man die Zeit für dieselbe noch nicht genau festgesetzt.

Lopuloff hoffte einige Unterstützung von seinen Freunden zu erlangen. Mehrere Gefangene waren im Besitz von Mitteln; einzelne hatten ihm sogar bei anderen Gelegenheiten Anerbietungen gemacht, die anzunehmen ihm seine Bescheidenheit nicht erlaubt hatte; jetzt aber nahm er sich vor, Nutzen daraus zu ziehen. Er wünschte auch irgend einen Reisenden zu finden, der seine Tochter während der ersten Tagemärsche hätte begleiten können. Doch er wurde in beiden Erwartungen getäuscht. Praskovie drängte indessen auf ihre Abreise. Das ganze Vermögen der Familie bestand in einem Silberrubel. Nachdem man angeblich versucht hatte, diese geringe Summe zu vermehren, setzte man den Tag der grausamen Trennung, dem Wunsche der Reisenden entsprechend, auf den 8. September, einen Marientag fest. Sobald sich diese Nachricht im Dorfe verbreitete, kamen alle ihre Bekannten heran, mehr aus Neugierde, als durch wirkliche Teilnahme getrieben. Anstatt sie zu unterstützen oder in ihrem Unternehmen zu ermutigen, machte man allgemein dem Vater Vorwürfe, daß er ihr die Erlaubnis zur Reise gegeben habe. Diejenigen, die ihr einige Hülfe hätten leisten können, sprachen von unglücklichen Umständen, die oft die besten Freunde verhinderten, sich gegenseitig in der Not einen Dienst zu leisten, und anstatt Beistand und Trost, den die Familie von ihnen erwartete, hinterließen sie ihr bei ihrem Weggange nur unheilvolle Prophezeiungen. Zwei der ärmsten und unbekanntesten Gefangenen übernahmen indessen Praskovies Verteidigung und ermutigten sie durch ihre Ratschläge. „Man hat gesehen,“ meinten sie, „daß schon schwere Dinge wider alles Erwarten zustande kamen. Wenn sie auch nicht selbst zum Herrscher gelangt, so wird sie doch Gönner finden, die für sie sprechen, sobald man sie erst kennen und lieben wird, wie wir es thun. Am 8. September kamen diese beiden Männer mit Tagesanbruch, um von ihr Abschied zu nehmen und ihr bei der Reise behülflich zu sein. Sie fanden sie schon vollkommen bereit für die große Reise und mit einem Beutel belastet, den sie seit lange bereit gehalten hatte. Der Vater übergab ihr das Rubelstück, das er für sie bestimmt hatte, das sie aber durchaus nicht annehmen wollte, sie setzte auseinander, daß dieser kleine Betrag sie nicht bis Petersburg bringen könne, während er ihnen sehr fehlen werde. Nur ein bestimmter Befehl ihres Vaters konnte sie bestimmen, das Geldstück anzunehmen. Die beiden armen Verbannten wollten ebenfalls zu dem kleinen Kapital, das sie auf die Reise mitnahm, etwas beisteuern; der eine bot ihr dreißig Kopeken in Kupfer, der andere eine Silbermünze im Werte von zwanzig Kopeken; es war ihr Lebensunterhalt für mehrere Tage. Praskovie lehnte ihr hochherziges Anerbieten ab, doch wurde sie lebhaft dadurch gerührt. „Wenn die Vorsehung,“ sagte sie ihnen, „meinen Eltern jemals eine Gunst erweist, so hoffe ich, werdet Ihr daran teil nehmen.“

In diesem Augenblicke fielen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne in das Zimmer. „Die Stunde ist gekommen,“ sprach sie, „wir müssen uns trennen.“ Sie setzte sich nieder, ebenso ihre Eltern und die beiden Freunde, wie es in Rußland unter solchen Umständen Brauch ist. Wenn ein Freund sich auf eine weite Reise begiebt, setzt sich der Reisende einen Augenblick, wenn er im Begriff ist, den letzten Abschied zu nehmen, nieder; alle anwesenden Personen müssen es ihm nachmachen; nach einer Minute der Ruhe, während welcher man vom Wetter und von anderen gleichgültigen Dingen spricht, erhebt man sich und die Thränen und Umarmungen nehmen ihren Anfang.

Dieser Gebrauch, der im ersten Augenblicke unbedeutend erscheint, hat doch etwas Anziehendes. Bevor man sich trennt auf lange Zeit, vielleicht für immer, pflegt man einen Augenblick zusammen der Ruhe, als wenn man das Schicksal täuschen und ihm diesen kurzen Genuß rauben wollte.

Praskovie empfing knieend den Segen ihrer Eltern und verließ, sich standhaft ihren Armen entreißend, für immer die Hütte, die ihr seit ihrer Kindheit als Gefängnis gedient hatte. Die beiden Verbannten begleiteten sie während des ersten Kilometers. Der Vater und die Mutter standen unbeweglich auf der Thürschwelle und verfolgten sie lange mit ihren Augen. Sie wollte ihr von weitem noch einen letzten Abschied zuwinken; das junge Mädchen aber sah sich nicht mehr um und verschwand bald in der Ferne. Lopuloff und sein Weib traten alsdann zurück in ihre traurige Wohnung, die ihnen von nun an sehr öde erschien. Die Unglücklichen lebten noch viel einsamer als vorher. Die übrigen Einwohner von Ischim beschuldigten den Vater, er selbst habe seine Tochter zu diesem unklugen Unternehmen gedrängt und machten ihn dieserhalb lächerlich. Man machte sich besonders über die beiden Gefangenen lustig, die in ihrer Einfalt das Versprechen, das Praskovie ihnen gegeben hatte, sie werde sich für sie interessieren, nicht für sich behalten hatten und beglückwünschte sie im Voraus zu ihrem großen Glück.

Doch verlassen wir jetzt diese Region der Leiden, und folgen wie unserer interessanten Reisenden. Als die beiden Freunde, die sie begleitet hatten, zurückkehrten, hatte sie mehrere junge Mädchen eingeholt, die denselben Weg, wie sie bis zu dem nächsten von Ischim etwa fünfundzwanzig Kilometer entfernten Dorf zu machen hatten. Auf diesem Wege wurden sie von einem Haufen junger Bauern angeredet, von denen einige halb betrunken waren; sie stiegen vom Pferde unter dem Vorwande, sie begleiten zu wollen: es war das am Eingange in einen großen Wald. Die erschreckten Mädchen hatten keine Neigung, mit ihnen weiterzugehen. Sie hatten etwas Mundvorrat und setzten sich auf den Rand des Weges, um sich zu stärken, indem sie die Bauern baten, ihres Weges zu gehen; diese aber setzten sich zu ihnen und erklärten, sie würden an ihrem Frühstück teilnehmen und sie dann bis zum Dorfe begleiten. In dieser Verlegenheit glaubte Praskovie, um die Zudringlichen los zu werden, eine kleine List anwenden zu sollen, die ihr gelang: „Wir würden ja gern mit Euch gehen,“ sprach sie zu ihnen; „aber wir müssen hier meine Brüder erwarten, die zu Wagen kommen, um uns weiter zu fahren.“ Die jungen Leute bemerkten wirklich in der Entfernung zwei Wagen, die Praskovie schon vor ihnen gesehen hatte; bald nachher bestiegen sie ihre Pferde und verschwanden. „Das war ein kleine Lüge,“ bemerkte sie später, als sie ihr erstes Abenteuer erzählte, „doch hat sie mir keinen Schaden gebracht.“ Sie erreichte glücklich das Dorf, wo sie sich aufhalten mußte und übernachtete bei einem Bauer ihrer Bekanntschaft, der sie sehr gut behandelte.

Am nächsten Morgen machte sich, als sie erwachte, die Ermüdung nach dem ersten ganz ungewohnten Marsch lebhaft geltend. Aus der Hütte, in der sie die Nacht zugebracht hatte, heraustretend, erschrak sie einen Augenblick, als sie sich ganz allein sah. Die Erlebnisse Hagar's in der Wüste kamen ihr in Erinnerung und gaben ihr wieder Mut. Sie machte das Zeichen des Kreuzes und begab sich auf den Weg, indem sie sich der Führung ihres Schutzengels anvertraute.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschritt und Vorurteil.

Aus dem Englischen der Mrs. Gore übersetzt von Martin Bauer

(Fortsetzung.)

Zwei Jahre waren kaum seit jenem Tage vergangen, damals war sie noch ein glückliches Kind, heute ein Weib, — sie hatte geliebt und gelitten, sie hatte Andere leiden gemacht; — sie war ein Weib, weil sie ihre eigenen Leiden zu vergessen geplant hatte, um Anderer Glück zu fördern.

„Es ist gut,“ dachte Amy, als sie ihre Augen wieder wie damals sinnend und träumend durch das Gezweig der schon im zarten Grün schimmernden Buchen gleiten ließ, — „es ist vielleicht ganz gut, daß William Eustace nicht hier ist. Ich müßte ihm jetzt meinen Dank abstatten. Ich bin ihm wirklich von Herzen dankbar und gerührt von seiner zarten Aufmerksamkeit. Wie wenige Männer würden solcher selbstlosen, hingebenden Rücksichtnahme fähig sein! — Am allerwenigsten Vetter Mark! Vergeblich würde ich wohl Blancha und Sting an der Schwelle des Hauses gesucht haben, hätte er unser Besitztum übernommen. Er nennt das fade Aeußerlichkeiten. Vielleicht hat er recht. Jedenfalls aber sind solche Aeußerlichkeiten für das Glück unseres Lebens nicht ohne Bedeutung.“

Bald darauf sah Amy ein altes Jagdpferd ihres Vaters, das man, weil niemand da war, für das Tier zu sorgen, nach Lady Meadowes Abreise hatte erschießen sollen, friedlich im Wildgarten grasen, augenscheinlich zu Niemandes Nutzen, nur zum eigenen, behaglichen Genuß seines Daseins.

„Dieser junge Mann hat ohne Zweifel ein gutes Gemüt!“ dachte Amy. Vielleicht war es doch schade gewesen, daß sie ihn nicht näher kennen lernte, bevor sie Mark's Namen gehört und seine Skizzen in Rachel Burton's Album bewundert hatte. Vielleicht hätte sie ihn doch weniger scharf beurteilt. — Hätte er sie von Anfang an nur mit gewöhnlicher Höflichkeit und nicht in dieser blasierten Manier behandelt, ja, hätte er ihr auch nur den kleinsten Teil der Gefühlswärme und Opferfreudigkeit, deren er sich jetzt fähig zeigte, offenbart, sie würde gewiß — doch wozu all diese Gedanken!

33. Kapitel.

Nach ihren neuesten Entdeckungen sah Amy der Begegnung mit ihrer Mutter mit einigem Bangen entgegen. Sie fürchtete fast, sie werde in ihrem Bericht über das, was sie gesehen und gehört hatte, allzu warm für William Eustace Partei nehmen und damit unwillkürlich die Schwenkung verraten, die sie in Bezug auf ihre Meinung über ihn gemacht hatte, ihre Mutter aber kam ihr zuvor.

Sobald sie allein waren, fiel sie, noch ehe Amy ein Wort hätte sagen können, ihrer Tochter leidenschaftlich schluchzend in die Arme.

Wie vorauszusehen, hatte Lady Meadowes während ihrer Ausfahrt mit ihrem alten Freunde den Pfarrer gebeten, sie an das Grab ihres Gatten zu führen. Auf Mr. Henderson's Arm gestützt, betrat sie zitternd die Kirche und nahte sich der Kanzel, unter der die Familiengruft der Meadowes lag. Wie groß aber war ihr Erstaunen, und wie wuchs ihre Erregung, als sie ihre Augen zu der langen Reihe der Denksteine, die von Geburts- und Todestag und den Tugenden derer aus dem Hause Meadowes erzählten,

erhob und eine prächtige Tafel aus schwarzem und weißem Marmor gewahrte, die dem Andenken ihres verstorbenen Gatten gewidmet war und die sein Wappen, sowie in goldenen Lettern die Daten seines Geburts- und Todestages trug; unter diesen Zahlenangaben las sie mit Staunen, „wie der Verstorbene im Leben von seiner Familie geliebt, von seinen Untergebenen geehrt und von den Nachbarn hochgeschätzt worden sei, und nun im Tode von allen, die ihn kannten, tief betrauert werde."

Ihrem verstorbenen Gatten ein solch ehrendes Denkmal zu setzen, war der sehnlichste Wunsch der Witwe gewesen. — Um eine solche Ausgabe zu ermöglichen, die mit ihrem beschränktem Einkommen kaum in Einklang zu bringen war, hatte sie sich das ganze letzte Jahr hindurch die mannigfaltigsten Entbehrungen auferlegt. Aber noch war sie lange nicht so weit, an die Erfüllung ihres Herzenswunsches herantreten zu können. — Und nun wur ein Anderer für sie eingetreten!

Sie zweifelte nicht einen Augenblick, daß der Erbe des Verstorbenen, so wenig Interesse er auch an ihrem und ihres Kindes Schicksal genommen hatte, die Pflicht der Pietät, für die Vervollständigung der Reihe der Gedenktafeln der Familie zu sorgen, erfüllt habe.

In ihrer tiefen Dankbarkeit verzieh sie ihm in dieser Stunde all die tausenderlei kleinen Kränkungen, die er ihr zugefügt hatte. War seine Handlungsweise auch in Kleinigkeiten wenig edel gewesen, in dieser Sache hatte er eine Herzensgüte ohne Gleichen bewiesen.

In ihr stilles Gebet für die Ruhe des unten Schlafenden, das nun zugleich mit Thränen des Dankes ihrem Herzen entströmte, vergaß sie nicht den gütigen Freund mit einzuschließen, der die Pflicht des Verwandten erfüllt, und dem Toten ein ehrendes Andenken gesichert hatte.

Lange erst, nachdem sie aus der halbdunklen Kirche wieder ins Freie getreten waren, vermochte sie, als ihre Thränen endlich versiegten, ihrem ehrwürdigen Freunde von ihren Gefühlen tiefster Dankbarkeit gegen Sir Jervis Meadowes zu sprechen.

„Wenn sich Ihre Worte auf jene Grundtafel beziehen, von der wir soeben zurückkehren, so muß ich Ihnen sagen, meine liebe gnädige Frau," erwiderte der würdige Pfarrer, „daß mich Ihre Aeußerung aufs höchste überrascht. Wir haben allerdings genaueres über die Angelegenheit nicht erfahren. — Soviel aber steht fest, daß Sir Jervis nichts damit zu thun hat. — Man ließ uns glauben, Sie selbst hätten das Denkmal errichten lassen.

„Oh, hätte ich das vermocht! Sie aber, der Sie meine Verhältnisse aufs genaueste kennen, werden es mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß es mir leider noch nicht möglich war, dieser Herzenspflicht gegen den geliebten Verstorbenen zu genügen."

„Allerdings haben wir, Burnaby und ich uns gewundert, wie Ihnen diese große Ausgabe möglich wurde. Man hatte mich jedoch in Ihrem Namen, meine gnädige Frau, um die Erlaubnis gebeten, das Denkmal in der Kirche setzen zu dürfen und ebenso wurden die Arbeiter in Ihrem Namen sofort ausgelohnt."

„Das ist ein großes Rätsel," sprach Lady Meadowes tief aufseufzend, „es wird meine Pflicht sein, es zu lösen."

„Vielleicht ist es besser, Sie rühren nicht daran," erwiderte der gute alte Pastor. „Wer auch immer ihr Urheber sein mag, diese Handlung zeugt von edlem Sinn und treuer Freundschaft. Vielleicht wünscht derjenige, der Ihnen diesen Liebesdienst erwies, unerkannt zu bleiben."

„Und warum, lieber Freund?"

„Ich habe über diese Sache so meine eigenen Ansichten," entgegnete der Pastor, „halte es aber für besser, sie für mich zu behalten."

„Bitte, bitte, mein Lieber, sagen Sie mir, was Sie denken! — mir allein!"

„Nun wohl, — die auffallende Sorge, mit der unser neuer Nachbar darauf hält, jede Ueberlieferung Ihrer Familie in Ihrem früheren Heim beachtet zu wissen, — eine Sorge, die sich bis auf die Ausstattung der Zimmer erstreckt, — legt mir die Vermutung nahe, daß er vielleicht derjenige ist, der es wagte, Ihren Wünschen zuvorzukommen."

Lady Meadowes war diese Idee auch schon gekommen; doch war es nicht angenehm, sie von einem andern aussprechen zu hören.

„Was aber sollte ihn zu solchem Edelmut veranlaßt haben?" fragte sie etwas verlegen. Sie mußte sich vergewissern, ob die Kunde von der unglücklichen Liebe zu Amy bis in diese Gegend gedrungen sei.

„Vor kurzem", erwiderte der Pastor, „teilte mir Lady Harriet im Vertrauen mit, daß die Eltern des jungen Eustace eine Verbindung ihres Sohnes mit der Tochter von Lord und Lady Davenport wünschten; bald darauf hörte ich, daß der junge Mann viel in deren Hause verkehre."

„Das stimmt," bestätigte Lady Meadowes sehr enttäuscht.

„In diesem Falle hat er sich vielleicht seiner zukünftigen Schwiegermutter dadurch besonders empfehlen wollen, daß er das Heim ihrer Kindheit vor dem Verfall bewahrte und ihrem Bruder ein ehrendes Andenken widmete."

„Der Gedanke liegt allerdings nahe," bemerkte sie, unangenehm berührt durch die Folgerichtigkeit seiner Vermutungen. Aber da sie nun wieder am Pfarrhause angelangt waren, fanden sie keine Gelegenheit mehr, diesen Punkt weiter zu erörtern.

Erst als die Mutter mit ihrer Tochter allein war, gab sie den Thränen freien Lauf, in denen ihre heftige Gemütserregung sich Bahn brach. Aber selbst Amy gegenüber verschwieg sie, wie schmerzlich sie es heute besonders bedauerte, daß diese sich von einer unüberlegten, jugendlichen Laune hatte bestimmen lassen, einem Mann, der sich in allen seinen Handlungen so edel von Charakter offenbarte, ohne nähere Prüfung abzuweisen. Für Amy war er nun verloren. Sobald ihre Cousine ihr siebzehntes Jahr vollendete und das Trauerjahr vorüber war, würde er sich mit Olivia verloben. — Sie werde die glückliche Herrin ihres geliebten Heims werden, in dem sie durch die Feindschaft von Olivias Eltern so trübe Tage hatte erleben müssen. Olivia würde in dem Hause herrschen, als dessen rechtmäßige Erbin sie nicht ihre Tochter betrachtet hatte, an der Stelle, an der Amy eine so glückliche Kindheit verlebt hatte, und in dem sie trotz allem auch jetzt noch Herrin sein könnte, wenn sie nicht so voreilig gehandelt hätte. Wie Amy mußte jedoch auch sie sich sagen: „Zu spät — viel zu spät! — Zu was heute noch daran denken!"

Einer der letzten unter den Freunden, die Amy und ihre Mutter im Pfarrhaus zu Radensford aufsuchten, war der mürrische, alte Doktor aus Cardington.

„Ich hätte schneller kommen sollen, ich weiß es, meine liebe gnädige Frau?" erwiderte er auf Lady Meadowes' dankbar herzliche Begrüßung. „Aber, offen gesagt, ich bin ein wenig böse mit Ihnen beiden. — Ja, Fräulein Amy, runzeln Sie nur die schöne Stirn, aber Sie besonders haben Ihren armen, alten Freund recht schlecht behandelt!"

Amy setzte sich zu ihm und bat überrascht um nähere Erklärung.

„Nun, wenn ich alles einzeln anführen soll, — erstens finde ich es nicht schön, daß Sie sich mit allerlei Heiratsgedanken abgeben, ohne mich, der ich doch wohl der erste dazu wäre, um Rat zu fragen!"

Amys Wangen färbten sich höher, sie fand kein Wort der Erwiderung.

„Sie thun ihr Unrecht, lieber Doktor," warf ihre Mutter ein. „Ich kann Sie versichern, daß niemals von einer Heirat bei ihr die Rede gewesen ist. Was sie auch immer Gegenteiliges gehört haben mögen, Hauptmann Davenport hat nie daran gedacht, sich mit seiner Cousine zu verbinden."

„So reden wir nicht weiter davon, liebe Freundin — Ihren Worten schenke ich unbedingten Glauben. Ihre Wirtin in Clifton, die Frau mit den vielen pathetischen Worten und den langen Pfropfenzieherlocken hat sich demnach in ihren Beobachtungen getäuscht."

„Nun und die weiteren Gründe Ihres Fernbleibens?"

„Der zweite Umstand, der mich veranlaßte meinen Besuch so lange hinauszuschieben, betrifft nicht Sie selbst. Um die Wahrheit zu gestehen, ich vermeide es jetzt so viel wie möglich, mit dem armen Henderson zusammen zu treffen."

„Sie? — der Sie vierzig Jahre lang ihm ein so treuer Freund gewesen sind?"

„Ja, gerade deshalb! Ich liebe ihn wie meinen Bruder und möchte nicht gern als Judas an ihm handeln. Er würde mich ausfragen über seine Tochter, — über seine Enkelin, und ich könnte ihm die Antwort nicht schuldig bleiben."

„So halten Sie den Zustand des armen Kindes für bedenklich?" fragte Lady Meadowes ängstlich besorgt.

„Für sie giebt es keine Hülfe mehr."

„Das arme Kind! — Arme Mutter!"

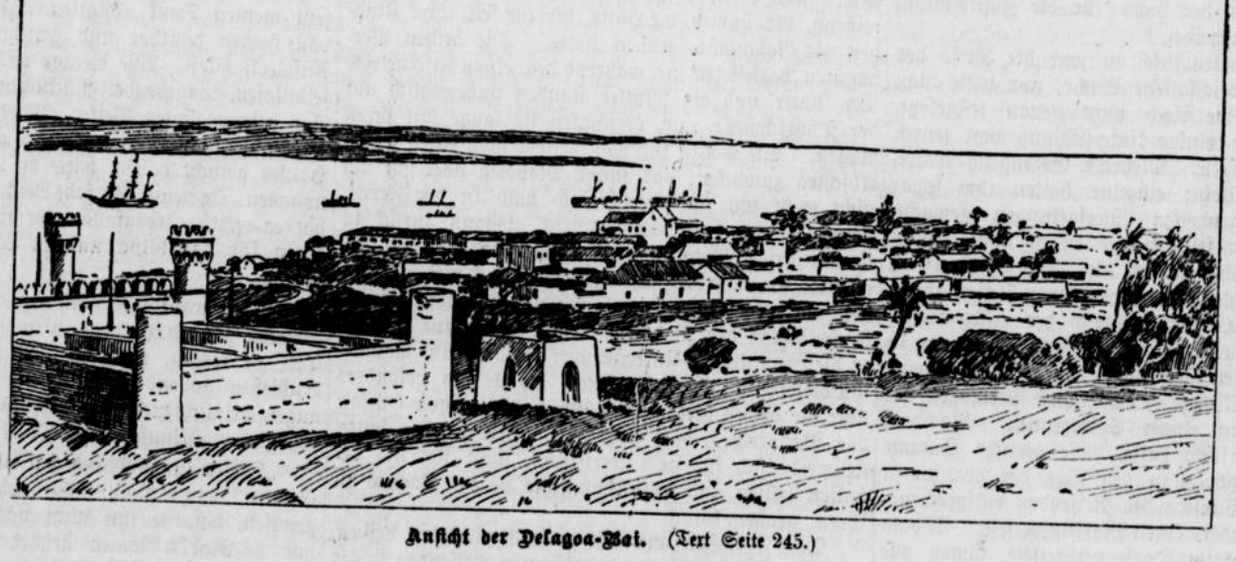
„Ich habe Mrs. Burton vor ihrer Abreise die Wahrheit gesagt. Wenn es mir auch schwer wurde, — es war meine Pflicht."

„Und wie ertrug sie ihr Urteil?"

„Sie verschloß ihm ihr Ohr. Sie wollte nicht hören."

„Wir Mütter pflegen uns so fest an jeden Splitter der Hoffnung zu klammern, wenn unserer Liebe Schiffbruch prophezeit wird!" —

(Fortsetzung folgt.)



Ansicht der Pelagoa-Bai. (Text Seite 245.)

Vermischtes.



Fürst Albert von Monaco.

Unsere Bilder. Kürzlich machte der Kapitän des französischen Schulschiffes „Iphigenie" Manceron, unserm Kaiser Wilhelm, welcher sich auf der Nordlandreise befindet, seine Aufwartung. Kaiser Wilhelm besuchte die „Iphigenie" und hielt an ihrem Bord über die Seekadetten eine Schau ab. (Siehe Abb. Titelseite). Die „Iphigenie" ist ein Kreuzer zweiter Klasse mit voller Takelage behufs Ausbildung der Kadetten im Segelexerzieren usw. Sie hat 3431 Tonnen Deplacement und eine Maschine von 2800 Pferdekräften, und ähnelt in ihrem Bau den deutschen Schulschiffen, wie sie ja auch denselben Zwecken dient. Auf Seite 244 finden unsere Leser eine Ansicht der Delagoa-Bai, da diese letztere durch das Erscheinen amerikanischer und englischer Kriegsschiffe sowie der die Bai beherrschenden Insel Inyak gegenwärtig in den Vordergrund des Interesses gerückt ist. Die Ansicht zeigt die Bai von Lorenzo-Marquez aus aufgenommen; der genannte, am Norduser der Bai liegende Hafenort befindet sich im Vordergrunde des Bildes, und ist im Jahre 1544 als erste portugiesische Faktorei gegründet worden. Im Jahre 1892 betrug die Einwohnerzahl dieses Ortes bereits 1200 und hat sich seitdem bedeutend vergrößert. Die mist niedrigen Gebäude sind in rechteckigen Stadtvierteln aufgeführt, auch eine ganze Anzahl stattlicher Regierungsgebäude, unter denen das Posthaus und das Zollgebäude den ersten Platz einnehmen, sind vorhanden. Um das Löschen und Laden der Schiffe zu erleichtern, soll ein Kai im inneren Hafen an der Eisenbahn unmittelbar bei der Stadt selbst gebaut werden, an welchem die Dampfer direkt anlegen können. Einen besonderen Aufschwung hat Lorenzo-Marquez genommen, seitdem die Eisenbahn nach Pretoria fertiggestellt und in Betrieb genommen ist. Die Delagoa-Bai hat für Deutschland größeres Interesse, da sie einerseits Anlaufshafen der deutschen subventionierten Ostafrikalinie ist, andererseits an der Bahn, deren Ausgangspunkt sie bildet, sowie in der hier sehr nahe an den Ozean herantretenden Südafrikanischen Republik deutsches Kapital in stärkerem Maße vertreten ist. Die Bai scheint berufen zu sein, in der Gegenwart oder in naher Zukunft eine bedeutsame Rolle zu spielen. Auf den Fürsten Albert von Monaco haben sich verschiedentlich die Blicke der gebildeten Welt gerichtet, und zwar weniger wegen der Spielhölle in seinem Fürstentum, als wegen seiner Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen aller Art vornehmlich der ozeanographischen. Besonders trat das Interesse an den Fürsten, dessen Bildnis wir auf dieser Seite bieten, hervor, als derselbe in einem an Frau Dreyfus gerichteten Schreiben dieser wie ihrem Gatten eins seiner Schlösser zum Aufenthalt anbot, sowie ferner in den allerletzten Tagen, als der Fürst mit seiner Yacht „Prinzessin Alice" gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm auf dessen mit der „Hohenzollern" unternommenen Nordlandsreise in Bergen weilt und der Kaiser hier mit ihm in lebhaften Verkehr trat. Großes Aufsehen hat bekanntlich die Verhaftung des auf der nächsten Seite abgebildeten italienischen Generals Giletta di San Guiseppe wegen Spionage in Frankreich erregt, die bekanntlich mit der Verurteilung des Generals zu fünfjähriger Gefängnisstrafe endete. Aus Anlaß des französischen Nationalfestes ist derselbe bereits begnadigt worden, wurde aber von der italienischen Regierung in strengen Arrest genommen.

Ein genähtes Herz besitzt ein kürzlich aus einer italienischen Klinik entlassener 23jähriger Mann. Er wurde vor etwa zwei Monaten angefallen und erhielt zwei Dolchstiche, die das Herz trafen. Trotz des schweren Blutverlustes konnte er noch lebend in das Krankenhaus gebracht werden. Der dortige Arzt Dr. Pomoni, der den interessanten Fall in der Rivista di Chirurgia beschreibt, nahm sofort eine umfangreiche Operation vor, indem er durch mehrere tiefe Schnitte den Raum zwischen der dritten und fünften Rippe bloßlegte und so den Zustand des verwundeten Herzens beobachten konnte. Es fand sich eine Stichwunde im Herzbeutel, die bis zur Länge von sechs Centimetern erweitert wurde, damit man den Verlauf der Verletzung feststellen konnte. In der vorderen Wand der Herzkammer fanden sich zwei Wunden, die je etwa ein Centimeter lang waren und das Blut in Strömen aus dem Herzen treten ließen. Trotzdem dieser Befund wenig Hoffnung gab, versuchte der Arzt eine Heilung herbeizuführen, indem er die Wunden nacheinander vernähte. Das fast Unglaubliche gelang, die Nähte wurden glücklich auf dem Herzen untergebracht, und der Patient konnte nach 49 Tagen das Hospital geheilt verlassen.

Das größte Haus der Welt, d. h. dasjenige, in dem die größte Anzahl von Menschen wohnt, dürfte jedenfalls dasjenige sein, welches der Sultan neuerdings in Mekka errichten läßt. Dasselbe soll der Beherbergung der bekanntlich jährlich in großen Massen zusammenströmenden Pilger dienen und wird deren 6000 aufnehmen können. Des nächstgrößten Hauses kann sich eine Vorstadt Wiens rühmen. Dasselbe besitzt 1500 Zimmer, 13 Höfe und 31 Treppenhäuser und ist von 2100 Personen bewohnt. Als nächstes dürften dann 3 Londoner Häuser folgen, welche 800 bezw. 680 und 500 Personen aufnehmen. „Meyers Hof" in Berlin, Ackerstraße 133, mit gegen 1000 Einwohnern gehört auch hierher.

Max Pasch, Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 68, Ritter-Straße 50.

Soeben erschien:

Wanderungen in den südlichen Alpen Neu-Seelands

von

Dr. med. Franz Kronecker

aus Berlin.

Mit zahlreichen, nach Original-Photographien hergestellten Abbildungen und zwei Karten.

Hocheleganter Ausstattung. — Kunstdruck-Papier. — Geheftet Mk. 2.—; gebunden Mk. 2.50.

Das Werk ist jedem Freunde der Alpenwelt und des alpinen Sports warm zu empfehlen.

Das **Hamburger Fremden-Blatt** schreibt u. a. über das Buch:

„. . . . ihr Inhalt verdient die aufmerksamste Beachtung, und Freunde einer gediegenen Lektüre über ferne Wunderländer werden den Fingerzeig an dieser Stelle mit Dank entgegen nehmen.

Zu beziehen ist das Werk durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

In die **„Rosa"** hat sich bisher jeder verliebt! — Es **bleibt** eine unumstössliche Thatsache, dass dieselbe selbst den verwöhntesten Liebhaber einer milden Cigarre bestens befriedigt, wer sie ein Mal probirte, bleibt ihr **treu!**

Wir offeriren **„Rosa"** mit M. 6,— per 100 St. [sehr preiswerth]

Brevas, grün [schwer] p. 100 St. M. 4,20
Casino [sehr gross u. mittelkr.] „ „ 5,—
Imperatores [mittelkr. u. mild] 100 „ „ 9,80
Sparsame Raucher machen wir auf
Alpenlust p. Kiste v. 100 St. . . M. 1,80
La Unica „ „ „ „ „ . . „ 2,45
Schwarz u. weiss „ „ „ „ . . „ 3,—
Ella „ „ „ „ „ . . „ 3,50
aufmerksam. Als Specialitäten empf. wir
3 Pf.-Cig. p. 100 St. M. 1,80, M. 2,— bis M. 2,50
4 „ „ „ „ „ „ 2,50, „ 3,— „ „ „ 3,50
5 „ „ „ „ „ „ 3,50, „ 3,70 „ „ 4,—
6 „ „ „ „ „ „ 4,20, „ 4,50 „ „ 5,—

Preisl. frco. **Koelitz & Co., Leipzig.**

Echte gereinigte
Ia. Shanghai-Daunen,
ausserordentlich füllkräftig,
das Pfund **2,50** und **3,50. Mk.**
Halbdaunen à Pfd. **Mk. 1,75** u. **2,—.**
Federn à Pfd. —,**80, 1,15.** u. **1,40 Mk.**
Wildfedern a Pfund **50 Pfg.**
Bettstoffe und **Inletts jeder Art**
ausserordentlich billig.
Proben u. Aufträge von **20** Mk. an frei.
I. W. Sältzer, Hannover.



Unsern 99. Katalog versenden grat. u. frco., Sie ersehen daraus, dass wir **gute Fahrräder** am **allerbilligsten** liefern. Wiederverk. gesucht. **Fahrräderfabrik Deutsch-Wartenberg 11.**

1898er Zeitschriften (gelesene):

Daheim	M. 1,80	Ill. Welt	M. 2,80
Gartenlaube	„ 1,80	Buch f. Alle	„ 2,80
Z. g. Stunde	„ 2,80	Land u. Meer	„ 2,80

R. Schelies, Hamburg-Hohenfelde.

Möbelplüsche
glatt und façonnirt, buntgewebte Plüsche [Moquettes], abgepasste Kameeltaschen,
Plüschdecken,
Leinenplüsche,
Repsbrokate, Satins, Teppiche u. Läuferstoffe,
Seidenplüsche,
Kleider-Sammet [Velvet] glatt, gerippt u. bedruckt in reichster Farbenwahl versend. zu Fabrikpreisen direkt an Private. — Auch Versand von **Bielefelder Leinen** aller Art. Muster u. Liste frco. geg. frco. Vertreterinnen geg. hohe Prov. ges. **E. Weegmann, Bielefeld.**

Grosse Betten 12 M.
Ober-, Unterbett, 2 Kissen, reichl. gefüllt, bessere 16, 21, 27, 35 u. 42 Mark zweischläfig 18, 25, 33, 42 u. 50 Mark Garantirt neue, gereinigte
Bettfedern,
das Pfund 55, 75 und 95 Pfg., füllkräftige **Halbdaunen** 1.35 u. 1.75, silberweiß 2.00 u. 2.50, Ia. 2.95. **Feste chinesische Formosa-Daunen** 2.50 u. 2.85, **weiße Daunen** für feinste Betten nur 3.35, Ia. 4.25 Mk. **Auslese** 4.75 vers. (nicht unter 10 Mk.) an Händler und Private gegen Nachnahme.
Louis Steinfeld, Rinteln a. Weser 6, gegr. 1847. Proben u. Preisliste frei. Viele Anerkennungsschreiben.

„Secunde", feinste Rem.-Uhr, Silber, Goldränd., 3 Jahre Garantie, 6 Rub. 12 M., 10 Rubis 15 M. Illustr. Preisliste gratis. **Gustav Staat, Düsseldorf,** Flingerstr. 6.



Wilhelm Lanka,
Gera [Reuss],
Harmonika-Fabrik.
Preislisten umsonst u. portofrei.

Anzug-Stoffe.
Für

4½ MARK	7½ MARK	9 MARK	15 MARK	10 MARK
3 Meter gezw. Buckskin od. Cheviot.	3 Meter Buckskin-Neuheit	3 Meter Prima Cheviot.	3 Meter hochfein Kammgarn.	2 Meter Prima Paletotstoff.

Grossartige Muster-Collection bis zu den hochfeinsten Sachen sofort franko.
Pegauer Tuchversandt Julius Körner & Co.
PEGAU i. S. No. 7.

Sommersprossen
verschwinden schnell und gründlich **unfehlbar und sicher** durch mein **einzig erfolgreiches,** unschädliches Mittel. Unter Garantie frco. geg. Mk. 2,50 Briefmarken oder Nachn., nebst lehrr. Buch: **„Die Schönheitspflege"** als Rathgeber. Glänz. Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direct durch **Reichel,** Cosm. A. **Berlin,** Eisenbahnstr. 4.

Das ganze Volk soll sie wissen

die **vortheilhafte Bezugsquelle** von **hochfeinen aromatischen** und **enorm billigen Rauchtabaken.** — **Rippentabake** staubfrei und mild à **18, 23, 28** u. **35 Pfg.** per Pfd. — Extrafeine amerikanische **Rippenmischung** aromatisch à **40, 50** u. **75 Pfg.** per Pfd. — Hochfeine **Rippen-** und **Blattmischung** à **80** u. **100 Pfg.** per Pfd. — **Für Kenner** besonders empfehlenswerth: **Blätterkanaster,** delikate, aromatische u. milde Blattmischung à **90, 120, 150** u. **200 Pfg.** per Pfd. — Postsäcke nicht unter 9½ Pfd. werden zur Probe gegen Nachnahme bei Nennung dieser Zeitung franco abgegeben.
Tabak-Fabrik **Baumann & Co., Nürnberg No. 13.**

Buchführung etc. lehre brieflich garant. gründl. Prosp. grat. Glänzende Erfolge. **O. Härtel, Görlitz.**

Catalog über beste Erfurter Gemüse- und Blumensamen etc. jederzeit gratis u. franco!
Friedrich Huck Samenhandlung Erfurt.

Zur Beachtung! Bei Entnahme hier angezeigter Waaren bitten wir sich auf den „Zeitspiegel" zu beziehen.

Für 6 Mk. 1 **gute** Cyl. Rem.-Uhr. Für 10,50 Mk. 1 **sehr** silb. Rem.-Uhr, 6 Steine, Goldr. 2 Jahre Garantie. Zur Auswahl gegen Nachnahme.
Carl Koch, Uhrm., **Buttstädt 1.**

Die Runde um die Welt



macht meine **Concert-Columbia-Zither,** weil **jeder ohne Lehrer sofort** nach Notenblättern **alle Lieder, Tänze** u. **Märsche** auf derselben spielen kann, weil dieselbe **brillante Ausstattung** u. **herrliche Klangfülle** hat, u. weil ich sie zu einem **erstaunlich billigen** Preise,
für nur M. 8,50
(statt sonst 20 u. 25 M.) abgebe, nebst **neuest. Lied, Schule, Schlüssel, Ring** u. **Carton.** Die Zither hat **Stimmvorrichtung, 41** Saiten, ist **50** cm gross, **fein pol.** u. **verziert!** Wer dies **Prachtinstrument sieht,** ist **Käufer,** und mache daher **jeder** Leser einen Versuch **ohne Risico:** denn **nicht** conv. **erstatte alle Unkosten!** Fast **Jeder** bestellt **nach.**
Zither **grossen Beifall** gefunden, bitte **umgehend noch drei Stück.**
Frl. Meta Grand, Gremsdorf i. Schl.
Besten Dank für das Prachtinstrument, für diesen Preis **fast Unglaubliches** geleistet! Jos. v. Werwecke, Grenz-Aufs., Asselborn.
Grosses illustrirtes Musterbuch **umsonst.**
Rhein. Musikhaus V. Schmitz, Höhscheid-Solingen 80.



Bevor Sie Kaninch. kaufen, verl. Sie im e. Interesse i. 20 Pf. i. Mrk. Zuchtanleit. u. ill. Preisl. v. d. **Lehmann'schen** Kaninchenzucht-Anstalt in Wildpark-Potsdam. Tausende freiwillig. Anerkennung. z. Verfügung.

Riesengebirgs-Leinen Weberei
Erzeugnisse **vorzügl. Güte** sende ab 15 M. frei an **Private** zu mein. **Engrospreis. Weiß-** u. **Buntleinen Handtch., Taschtch., Bett-, Tischwäsche, Hemdentuch** Muster fr. **Rud. Stache, Landeshut,** Schl.



Der italienische General Giletta di San Guiseppe.
(Text siehe S. 245.)

Eine Delikatesse unserer neuen Inseln. Unter den Handelserzeugnissen der vom Deutschen Reiche neu erworbenen Carolinen- und Marianneninseln spielt der Trepang eine Hauptrolle. Das Wort „Trepang" dürfte den meisten unserer Leser neu sein. Es ist eine kostbare Delikatesse, nach welcher die Bewohner des himmlischen Reiches ungemein lüstern sind, und welcher sie nicht nur einen ganz besonderen Wohlgeschmack, sondern auch die vorzüglichste Wirkung auf den Körper zuschreiben. Trepang gilt nämlich als äußerst stärkendes Nahrungsmittel, man schreibt ihm ähnliche Eigenschaften wie dem Caviar zu und stößt sich nicht an seine Herkunft und die nach unseren Begriffen nicht sehr appetitliche Art der Zubereitung. Der Trepang wird aus einem Meertiere gewonnen, das zu den sogenannten Stachelhäutern (Echinodermata) und zwar zur Klasse der Seewalzen oder Meergurken gehört. Die Arten, aus denen Trepang gewonnen wird, liegen, wie Brehm erzählt, „wie unappetitliche Würste ohne Lebenszeichen auf dem Sande und zwischen den Steinen". Niemand kümmert sich um sie; mit eingezogenen Mundfühlern bleiben sie sogar während der Ebbe liegen, durch ihre lederartige, rötliche oder bräunliche Haut vor dem Austrocknen geschützt. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich in Korallensand, von dem nach Guppy ein Individuum von etwa $^1/_3$ m Länge täglich $^2/_5$ Pfund verzehrt, wenn man eine so passive Thätigkeit verzehren nennen kann. Der Sand geht im Grunde nur durch den Darmkanal, wo er seine wenigen verdaulichen Bestandteile zurückläßt. 15 bis 16 solcher Tiere verarbeiten binnen eines Jahres eine Tonne, etwa 18 Kubikfuß Sand. Ist nicht genügend Nahrung bei der Hand, so greifen sie, wie ein französischer Naturforscher beobachtete, zu einem verzweifelten Mittel. „Derselbe hatte eine Seewalze in ein Gefäß mit Wasser gesetzt, in dem nur ungenügend Nahrung vorhanden war. Zu seinem großen Erstaunen bemerkte er nach einiger Zeit, daß das offenbar hungernde Tier ein Stück nach dem andern vom hinteren Teil seines Körpers abfraß, sodaß schließlich außer dem Kopf mit den Fangarmen nur ein kleiner Rest zurückblieb." Von diesen Geschöpfen also gewinnt man den Trepang. Dieser ist nicht gefahrlos, die Fischer müssen sich nicht nur großen Entbehrungen und Strapazen aussetzen, sondern riskieren auch, wenn sie an von den wilden Papuastämmen bewohnte Gestade geraten, ihr Leben. Die Art des Fanges und der Zubereitung ist von Semper auf den Paula-Inseln lange Monate hindurch beobachtet worden. Man häuft die erbeuteten Exemplare in großen, bis drei Fuß im Durchmesser haltenden Schalen an, bedeckt sie mit Kukaublättern und kocht sie, worauf sie unter stetem Begießen mit süßem Wasser gedämpft werden. Sodann werden sie auf hölzernen Gestellen an der Sonne getrocknet, dann wieder gedämpft, wieder getrocknet und so zwei bis dreimal fort, bis alles Seewasser heraus ist und die Tiere ganz trocken sind. Ist das der Fall, so breitet man sie noch in besonders hierzu erbauten Schuppen aus und behandelt sie mit Rauch und Feuer, um sie sodann in Säcke zu verpacken und an Bord des zum Transport bestimmten Schiffes zu bringen. Letzteres geschieht möglichst erst in letzter Stunde, damit der Geschmack nicht durch die feuchte Schiffsluft beeinträchtigt wird. Der Hauptstapelplatz für den Trepang ist Macassar auf der Insel Celebes. Die Chinesen machen bezüglich der Qualität große Unterschiede, welche selbst den Fischern geheimnisvoll bleiben. Im allgemeinen gilt der graue als der wertvollste, weniger genießbar sollen der rote, schwarze und gefleckte sein. Kenner unterscheiden 30 Qualitäten, von denen die besten 300 Mark das Pikul, die schlechteste das Pikul nur 20 Mark kosten. Es ist also damit wie etwa mit unseren guten oder schlechten Sorten Caviar. Auf das Pikul kommen ungefähr 1100 Stück Seewalzen; da nun im ganzen jährlich etwa 90 000 Pikul in den Handel gebracht werden, so entspricht das einer Anzahl von ziemlich 100 Millionen Exemplaren. Der Wert des jährlichen Gesamtertrages beläuft sich auf eine Million Dollars. Erwägt man aber, wie sehr die Chinesen diese Delikatesse schätzen, und daß voraussichtlich mit Leichtigkeit das doppelte Quantum abgesetzt würde, wenn es nur zu beschaffen wäre, so erhellt hieraus, daß der Trepanghandel noch eines großen Aufschwungs fähig und sicher zu einer vorzüglichen Einnahmequelle der neuen Kolonieen auszubilden ist, wenn der Fang rationell und doch mit der nötigen Schonung und Vorsicht betrieben wird. Wie groß unter Umständen der Gewinn sein kann, beweist eine Mitteilung Jamesons, nach welcher ein Amerikaner mit einem Aufwande von 10 337 Dollars fünf Trepang-Expeditionen ausrüstete und einen Reingewinn von 67 924 Dollars erzielte.

Sinnspruch.

Wer nach wahrhaft hohem Ziele strebt, der kann sich um äußere Ehren nicht bekümmern. Ihm fehlt die Zeit dafür. Zuweilen aber laufen sie ihm nach.

Meine Pfeifen mit d. gesetzl. geschützten Aluminium-Speichelfänger u. Aluminium-Röhrchen, mit und ohne aufsaugender Abgußpatrone, mit echt. Weichselrohr und Prima Kernspitze, sind anerkannt sehr reinlich und praktisch, - leicht, elegant, durabel. Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit d. Empfänger geliefert. Täglich Nachbestellungen. Naturgetreu illustr. Preisliste (mit Prima Zeugnissen) über 80 verschiedene Façons und Größen gratis und franko.
O. H. Schroeder, Pfeifenspezialist, Erfurt. 72.

Alle Theile weit gebohrt.

Neu! Neu!
Fanfaren-Harmonika
neuartige Zugharmonika



mit 2 Reihen brill. Trompeten. Claviatur-Verdeck m. 18 Ring- und Sternen,
10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Regist., Clav.-Griff m. garant. unzerbrechl. Spiralfed. D.R.G.M. No. 47466. 2 Doppelbalg. m. Beschlag u. Zuhalt., Balgfaltenecken m. Metallecken schon. Musik doppelstimmig (2 chör.) Orgelton, Größe 35 cm. Preis billig durch den großen Umsatz auch
nur 5 Mark
per Stück. Dies. Format Harmonika m. off. Nickel-Clav. viel großartiger als von and. Seite angeboten auch nur 5 Mark. 3 chör. Harmon., großart. Neuheit, 3 echte Register, Contrabässe nur 6 M. 4 chör. Harmonika, 4 echte Regist., harmoniumart. Ton nur 8 M. 6 chör. Harmonika-Orchestr., 6 echte Register 12 M. 2 reihiges Künstler-Instrum. mit 19 Tasten, 4 Contrabässen, herrliche Concert-Musik nur 10 M., mit 21 Tasten 10½ M. Verpack. u. Selbsterlernschule gratis. Glockensp. mit neuartiger Mechan. D. R. G. M. No. 85928 nur 30 Pfg. extra.
Meine Instr. sind sehr beliebt und begehrt, bewähren sich nicht nur 4 Wochen sondern jahrelang.
Preisl. üb. Harmon.-Neuh. gratis u. fro.
Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei
Heinrich Suhr,
Musikinstrumenten-Fabrik
Neuenrade, Westfalen.
Nachweisbar ältestes u. größtes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platze.



Edmund PAULUS
Markneukirchen No. 693.
Musikinstrumente aller Art.
Preislisten frei.



der
Deutschen Cognac-Gesellschaft
G. R. BESSER
Berlin N.W. Georgenstr. 47
Bestes deutsches Product!
Preislisten u. Muster franco
Versand in Gebinden und Flaschen
Telephon Amt 1 No. 607.

Zur Beachtung!
Es ist von Vortheil für unsere Leser sich beim Bestellen von Waaren oder Preislisten auf den „Zeitspiegel" zu beziehen!

Reinigt das Blut!
Allen, die an Hautausschlägen (Flechten, offenen Beingeschwüren), ererbter od. durch eig. Verschulden erlangter Säfteverderbnis, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, Gicht und Rheumatismus, Blutandrang nach dem Kopfe leiden etc., sowie Leber- und Nierenleidenden wird **M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver** bestens empfohlen. à Dose 1,50 M. Echt zu haben mit Schutzmarke Hygiea in vielen Apotheken, wo nicht, wende man sich direkt an Apotheker
Ed. Wildt, Köstritz (Lindenburg).
(Unter zwei Dosen werden nicht versandt.)
Bestandteile: Magn. sulphur. cicc. pur. 65,000, Natr. bicarbon. 25,00, Kali sulphur. pulv., pur. 35,00, Bism. salicyl. Natr. Chlorat. pur. 5,00, Aciv. tartar. pulv., 15,00 Lithion carbon 0,3, Mix f. pulvis.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.
= Vollständig erschien soeben =
In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte je 50 Pf. — 17 Bände je 8 Mk.
17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.
18.100 Seiten Text. — 164 Farbendrucktafeln.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
Über 10.500 Abbildungen, Karten u. Pläne.

2000 f. g. Armee-Pferdedecken
sollen zum spottbilligen Preise von 4.50 Mk. pro Stück direkt an Pferdebes. verkauft werden. Diese dicken unverwüstlich. Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 165×190 cm groß, also das ganze Pferd bedeckend, Farbe grau u. braun. Dieselbe gelb 6,25 Mk. p. Stück.
Johs. Wilh. Meier, Wolldeckenfabr.
Hamburg 23, Hopfensack 11.
Versandt geg. Nachn. Nichtconvenirendes verpflichte ich mich zurückzunehmen.

Uhren- Preisliste mit über 200 Uhren-Abbildungen gratis und franco.
Taschenuhren von M. 3,— bis M. 200,—
Weckeruhren . . 2,40 . . 10,—
Regulateure . . 5,50 . . 60,—
und höher. Uhrketten in jeder Preislage. Umtausch und nichtconvenirenden Falles Betrag zurück.
Carl Schaller, Konstanz 48.


Jagdgewehre, Teschings, Revolver, Patronen und Jagdgeräthe versendet billigst.
H. GREVE'S Neubrandenburg.
Munitions- u. Waffenfabr. Ill. Preis-Courant franco.

Oliché's in Autotypie u. Zinkographie
Wilhelm Greve
Graph. Kunstanstalt.
BERLIN. S.W. Ritterstr. 50.
Schnellste Lieferung Billigste Preise.

Violinen
Bei Bedarf von sämtl. Musik-Instrumenten falle man nicht auf schwindelhafte Anzeigen herein, sondern man lasse sich zuerst gratis und franco meine illustr. Preisliste kommen.
Herm. Severing, Neuenrade Westf.

Fidelen Herren! 30 Bisit-Bilder ff. Mark 1.— Briefm. „Verlag Friedel", Berlin C., Neue Friedrichstraße 89 S.

Unentbehrlich für **Jedermann** ist Bodenstedt's Fremdwörterbuch. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei vom Verlag von F. G. L. Gressler in Langensalza gegen Einsendung von Mark 2.70.

Rheumatismus,
Gicht, Asthma, Anschwellungen, Magen- und Rückenschmerz etc. durch Eucalyptus geheilt. Beschreibung, Atteste, sowie Probefläschchen gegen 20 Pfg.-Marke durch
Moritz Grünert, Klingenthal i. S. 4.


Conrad Eschenbach
Musikinstrumentenfabrik
Markneukirchen No. 670.
Billigste Bezugsquelle. Preisliste frei.

Zur Uebernahme aller Inserataufträge für sämmtliche Zeitungen der Welt empfiehlt sich
Robert Exner & Co., Annoncen-Expedition
Berlin SW., Ritterstrasse 50.
Grosser Cliché-Verlag nach eigenen Entwürfen. — Billigste Preisnotirungen.
Streng reelle Bedienung. — Offertenabgabe umgehend.

Rexierbild.



„Wo ist denn die Fischverkäuferin?“

Heiteres.

Schlau. Student: „Also durchschnittlich zehn Geldbriefe kommen täglich bei Ihnen an; wenn ich die doch bekäme!“ — Herr: „Ja, jeder Geldbrief kostet aber fünf Pfennig Austragegebühr; hätten Sie denn immer so viel Geld noch übrig?“

Ganz derselben Meinung. Leutnant: „Veilchenthal, warum soll der Soldat nicht mit der Putzjacke über die Straße geh'n?“ — Veilchenthal: „Recht haben Se, Herr Leutnant: Warum soll er nich?!“

Nemesis. „Der Kunstmaler Klexel hat das reiche Fräulein Goldlack geheiratet.“ — „Sonst lackierte er seine Kunden und jetzt ist er der glücklich Lackierte!“

Sehr deutlich. Herr: „Es ist doch fatal, daß Ihre Mama Sie überallhin begleitet, gnädiges Fräulein!“ — Dame: „Auf der Hochzeitsreise würde sie mich nicht begleiten!“

Verdächtig. Lehrer: „Nun sagt mir einmal, was könnt Ihr denn zu Hause schon alles lesen? Was steht denn z. B. auf Euren Kaffeetassen?“ — 1. Schüler: „Dem lieben Papa!“ — Lehrer: „Sehr gut und auf Deiner?“ — 2. Schüler: „Bahnhof Halle!“

Bescheidenheit. Der berühmte Maler Annibal Caracci lebte sehr eingezogen und floh den Glanz und die Größe. Sehr oft entfernte er sich durch die Hinterthür seines Hauses, wenn ein Fürst oder ein Kardinal durch die Vorderthüre eintrat. Einst sah er seinen Bruder Augustin in vornehmer Gesellschaft einherprunken. Er rief ihn beiseite und flüsterte ihm zu: „Augustin, erinnere Dich, daß Du der Sohn eines Schneiders bist!“

Etymo—logisches. Neffe: „Onkel, was heißt eigentlich „saison morte“?“ — Onkel: „Tote Zeit“, mein Junge!“ — Neffe: „Und was bezeichnet man damit?“ — Onkel: „Den Sommer, wenn alles lebt und blüht.“

Malverbe machte man den Vorwurf, daß er seine Gedanken mehrmals, bald hier, bald dort benütze. — „Ei was!“ rief er aus, „ich kann mein Porzellan bald auf den Tisch, bald auf das Gesims des Kamins, bald auf die Kommode stellen.“

Feine Erklärung. Besucher (zur Frau des Hauses): „Ihr Mann scheint ja furchtbar fuchtig zu sein!“ — Frau: „Daraus braucht man sich nichts zu machen. Im Handumdrehen ist er wieder lieb und gut. Er war immer so ein Schwammerling.“ — Besucher: „Was heißt denn das: Schwammerling?“ — Frau: „Na, so einer, wie er einer ist! Wenn er grad nit giftig ist, ist er ein ganz genießbarer Kerl.“

Nächste Weihnachten. A.: „Ich fürchte, wir werden kein Weihnachtsfest mehr erleben.“ — B.: „Na, so alt sind wir doch noch nicht!“ — A.: „Ja, aber inzwischen geht doch bekanntlich die Welt unter.“ — B.: „Was, an den Schwindel mit dem Kometen glauben Sie?“ Da will ich Ihnen doch meine Ansicht sagen: so ein Komet hat überhaupt gar keine Kraft, der besteht aus lauter Dunst und Staub! Und so ein Komet soll unserer Erde Schaden thun? Eher geht die Welt unter!“

Das Alter. Richter: „Zeugin, Sie heißen?“ — Zeugin: „Amanda Redlich.“ — Richter: „Wie alt?“ — Zeugin (verlegen): „Ich weiß es nicht — mehr — genau.“ — Richter (lächelnd): „Ist es denn schon so lange her?“

Diätar. „Da ist nun statistisch nachgewiesen, daß im deutschen Reich auf den Kopf täglich ein Pfund Fleisch kommt — Potz Millionen-Bomben-Granaten, — wenn ich den Kerl erwische, der mein Pfund ißt!!“

Schlau. In der Beleidigungssache Schmalzberg gegen Schnock einigen sich die Parteien auf Zureden des Richters, die Angelegenheit in der Weise gütlich beizulegen, daß Schnock den Kläger außergerichtlich um Entschuldigung bitten solle. — Am nächsten Morgen läutet's bei Schmalzberg. — Schnock: „Wohnt hier Herr Schmidt?“ — Schmalzberg: „Nein!“ — Schnock (sich entfernend): „Entschuldigen Sie!“

Ein gutes Weib. Er (nach der Hochzeit): „Du glaubst nicht, wie schrecklich mein Junggesellenleben war, wie unerträglich mir die Abende waren, wenn ich allein in meinem Zimmer sitzen und mir die Knöpfe annähen mußte.“ — Sie: „Na laß nur gut sein, Männchen, von jetzt ab werde ich immer neben Dir sitzen und Dir die Nadeln einfädeln!“

Gelegenheits-Offerte!

Ansichts-Postkarten

in feinster Ausführung 100 Stück sortirt liefern franco gegen Einsendung von

Mark 2,00

Robert Exner & Co.

Berlin S.W. 68, Ritter-Strasse 50.

Sehr praktische Neuheit.

Blitz-Strümpfe mit eingestrickter Zeichen Fläche

Preislisten umsonst von alleinigen Fabrikanten

Georg Koch Strumpf-Fabrik in Erfurt 25.

Kein Aerger mehr beim Zeichnen

Eine wirklich praktische Eiserne

Beeteinfassung,

schön u. billig, biegsam, meterlange ca. 10 cm hohe Streifen, fest an einander schliessbar, Befestigung mühelos. Grün, roth, hellgrau, braun à Meter 70 Pfg.

Eiserne

Raseneinfassung

in denselben Farben, fein lackirt, à Meter 50 Pfg.

Mejer & Michael,

Leipzig. M. M. Prospekte gratis.

Preisliste

versendet gratis u. franco das Versandtgeschäft hygienischer Bedarfsartikel von

G. Band,

Bellealliancestr. 73. Berlin.

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fahnrich-, Primaner- u. Abiturientenexam., rasch, sicher, billigst! Dresden 8. **Moesta,** Direktor.

Pariser Photos

hochinteressante Collectionen. Probesdg. M. 1,— Brfm. **D. Michaelis, Berlin W. 8V.**

Manchester-Sammet glatt u. gerippt, zu Rad-, Reit-, Sport-, Kinderanzügen. Muster frei. **S. Schwarz,** Berlin 14.

Ilse-Räder

Erstklassige deutsche Marke — hochelegant — sicher und schnell —

Paul Herm. Krämer Stargard i/Pom.

Wir haben keinen Vertreter direkter Versand an Private.

Man verlange Preisliste No 11 r.

Rheumatismus und **Asthma.**

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel [durch ein australisches Mittel Eucalyptus, Naturprodukt des Eucalyptusbaumes] befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs. Ernst Hess.

Carl Kohlhage,

Uhrmacher,

Neuenrade 17 (Westf.).



Nur 4½ Mk. kostet nebenstehende Remontoiruhr mit Kette. Nur 6 Mk. kostet eine 30stünd. Nickel-Remontoir-Taschenuhr mit kurz. Aufzug. Nur 12 Mk. kostet eine silb. Herren-Rem.-Uhr m. Goldrand 6 Rub. Dieselbe Uhr, 10 Rub., 13 Mk. m. Goldrand. Sämtl. Uhren sind gut abgezog. u. reguliert, 3 Jahre fachm. Garantie. Zur Ansicht gegen Nachn.

Freiwilliges Dankschreiben.

Geehrter Herr Kohlhage!

Besten Dank für die billige und gute Uhr, welche Sie im Novbr. 1896 gesandt haben. Ich ersuche Sie frdl. für meinen Bruder eine 30stündige Remontoir für 6 Mk. p. Nachnahme zu senden. **Bernhard Göthel** in **Borstendorf** (Sachsen).

Adlerpfeife (System Berghaus),



wirkl. Gesundheitspfeife, ärztl. empf., präm. Gold. Med. Münster. Ehrendiplom u. Goldene Med. [höchst. Ausz.] München, Okt. 1898. Ill. Preisl. üb. alle Längen u. Holzarten umf. u. portofr. veri. **Eugen Krumme & Cie.** Adlerpfeifenfabr. Gummersbach, Rh.

Was soll unser Sohn werden?

der Beruf in freier Natur ergreifen soll. Man verlange Prospecte des **Institut Koestritz, Thüringen.**

Bei Entnahme hier angezeigter Waaren bitten wir sich auf unsere Zeitung zu beziehen.

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.

Strassenlocomotiven und Dampfstrassen-Walzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Kaiser Wilhelms-Spende,
Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung,
versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mk.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital. Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet
Die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende.
Berlin W., Mauerstraße 35.



Einzig bewährtes
Metall Putzmittel
Erzeugt
nicht Grünspan.
Verdirbt nicht wie
hellfarbige
Putz-Extracte.

Meister-

haft gearbeitete Musikinstr. jeder Art direkt vom Herstellungsorte. Wilh. **Herwig in Markneukirchen i. S.** Illustr. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzugeben, welches Instr. gekauft werden s.

Gegen Schuppen, Kopfflechten, Ausfallen der Haare ist **Prälat Seb. Kneipp's**
Brennnessel-Haarwasser
das beste und sicherste Mittel. Nur echt zu beziehen von
L. Welsch, Wörishofen.
Flaschen Mk. 1,50 und Mk. 3.—.

Von 6000 jungen diesjähr. Gänsen, gepflückte, meist weiße, reine **Gänsefedern**, Pfd. 1 Mk., bessere kleine, à Pfd. Mk. 1,30, Gänsefedern z. Selbstr., à Pfd. v. 40 Pfg. (Proben k. vorh. eingef. w.) vers. 10 Pfd. ab **Fritz Ebel, Schönick.**

1400
Stilv. **Laubsäge-, Schnitz-,** Flach- u. Kerbschn., Holzbrand-Malerei- etc. Vorlagen a. Papier u. Holz. **Anleitg., Utensilien, Maschinen, Werkzeuge u. Materialien.** Zeitschrift „Der Dilettant". Illustr. Preisl. f. 30 Pf. in Briefm.
Mey & Widmayer, München.

„Prinzeß Ilse"
praktischer Arzt **Dr. Stephan's**
Patent-Gesundheits-Corset
besitzt **alle** Vortheile eines **gut sitzenden** Corsets, schließt aber dessen **Nachtheile** vollkommen aus.
„Prinzeß Ilse"
ist ein **wesentliches Heil- u. Verhütungsmittel** der meisten, weiblichen Leiden und Krankheiten bei **Jung** und **Alt**, weil es Druck auf den Körper und **Blutstockungen** verhütet und beseitigt. Dauerhaftes Drell-Uhrfederc. 6 M., Herkules-Spiralf. 8,50 M. fr. Nachn. Altes Corset einsenden od. ausmessen. Alleiniger direkter Versand
Ernst Richard, Eisenburg, Harz.

Sichere Existenz
Buchführung
und Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten
Handels-Lehrinstitut Morgenstern,
Magdeburg, Jakobsstrasse 37.
Prospecte u. Probebriefe gratis u. frei.
Hohes Gehalt.


und
Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco
Waffenfabrik Kreieufen A 114.

Seidene
Reise-Schlafdecken,
gestreift und jacquard von 6,50 an, seidene **Portièren,** woll und baumw. **Schlaf- und Pferdedecken** von 3.50 an, **Teppiche** in allen Größen u. Preisl. Muster umg. frco.
R. Eichmann, Ballenstedt a. H. No. 543.
Seid. u. reinw. Abfälle werden angen.

Loden u. Cheviots
zu Sportanzügen
für Herren
vorzügliche Qualitäten
einfarb. melirt 140cm brt. Mtr. **3,90 M.**
gemustert 140 „ „ „ **4,75 „**
Man verlange Proben.
J. W. Sältzer, Hannover.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellst. Mittel z. Erlang. ein. starken Haar- und Bartwuchses, u. i. all. Pomad., Tinct. u. Balsam entsch. vorzuziehen, d. viele Dank- u. Anerkennungsschr. bew.
Erfolg garant.
à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweisung u. Garantiesch. Vers. discr. pr. Nachn. od. Eins. d. Betr. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabr. F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde.


„Brunhilde" Fahrräder
sind die solidesten, leichtl. Maschinen. Erstklassiges best. Fabrikat. **Herrenräder** schon von **M. 145** an. Illustrirter Katalog umgehend.
G. Klause & Co., Ballenstedt a. H., No. 15.

3 Met. Victoria-Cheviot
zu einem Anzuge passend, in schwarz, braun und blau, versende ich für **9 Mk.**
Herkules-Cheviot
reinwollene, unzerreißbare, echtfarbige, krimpfreie Waare in schwarz, braun und blau, 3 Meter für **12 Mark.**
Sämmtliche Herren-Anzugstoffe vom Einfachsten bis Hochfeinsten in großartiger unübertroffener Auswahl. Zahlreiche Empfehlungs- und Anerkennungsschreiben.
Muster franko gegen franko.
Friedr. Heller, Rheydt bei Aachen No. 40.

Wie? mache ich mein Geschäft ***Hoch-rentabel***
Wie? erziele ich von Jahr zu Jahr einen ***steigenden Umsatz***
dieses lehrt
„Die Reklame"
Zeitschrift für kaufmännische Propaganda
IX. Jahrgang
Abonnement pro Halbjahr 5 Mark.
Ein Probeheft wird gegen Einsendung von **50 Pf.** portofrei zugesandt. Jeder Geschäftsmann sollte für sich oder seine Angestellten auf die „Reklame" abonnieren.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Robert Exner & Co., Berlin SW., Ritterstrasse 50.


Sächs. Musikinstrumenten-Manufactur
Schuster & Cº
Markneukirchen № 302.
Fabrikation u. direkter Versand.
Illustrirte Hauptcataloge postfrei.


Emil Schumann, Pirna a. E.
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher
Kanarienedelroller.
Prämiirt mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Werth u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen Mk. 1.50. Zuchtanleit. 50 Pf. Briefm.

Meine Preisliste über sämmtliche **Neuheiten** mit vielen Abbildungen versende ich gratis.
W. Mähler, Leipzig 77.
Bandagen- u. Gummiwaaren-Handlg.

Ich litt seit einem Jahr an **Rheumatismus** schlimmster Art, alle angewandten Mittel versagten. Durch Zufall kam ich zu einem Kräuter-Thee [kein Geheimmittel] welcher mich in kurzer Zeit von diesem Uebel befreit hat, sodaß ich gar keine Schmerzen mehr verspüre. Ich bin gern bereit, an diesem Uebel Leidenden **umsonst** ein Päckchen von diesem Kräuter-Thee abzugeben geg. Einsdg. v. Porto u. Packungsauslag. von 70 Pfg. **Hermann Meisel jr., Klingenthal i. S.**

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche!
in Sopha- und Salongröße à **3,75, 5, 6, 8, 10** bis **100** Mark. Prachtkatalog gratis.
Sophastoffe einfarbig und bunt,
reizende Neuheiten, billigst! Prob. frco.
Teppich-Haus Emil Lefèvre,
BERLIN S., Oranienstr. 158.

Gesichtspickel,
Finnen, Hautröthe, Mitesser, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher u. radical zu beseitigen franco gegen 2,50 Mark Briefmarken oder Nachnahme nebst Lehrr. Buch:
„Die Schönheitspflege"
als Rathgeber. **Garantie für Erfolg u. Unschädlichkeit.** Glänzende Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur direct d. **Reichel,** Sp. Abt. **Berlin,** Eisenbahnstraße 4.

Technikum Strelitz i. M.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach
Täglicher Eintritt.

Berühmte Augensalbe
heilt jedes Augenleiden unbedingt!
Durch einmaliges Bestreichen bedeutende Besserung. Tausendfach erprobt! Gegen Einsendung von 90 Pf. in Marken zu beziehen durch Apotheker **Grundmann** in **Kattowitz** O.-S.

Asthma
und Lungenleiden.
Symptome: Athemnoth. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.
Verschleimung der Lunge.
Behandlung durch den Empiriker **Ernst Kretschmer, Kötzschenbroda, Gradsteg 4/28.** — Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Leidensbeschreibung ist einzusenden.
Laboratorium für chemisch-microscop. Urinuntersuchung.

Vortheilhafte und billigste Bezugsquelle!
Echt Silberne

Herren-Remontoir-Uhr m. **Goldrand** und Sekunde. 8 Jahre schriftl. **Garantie!**
10 M. 50.
Umtausch gern gestattet! Illustr. **Preisbuch** über alle Art Uhren **gratis u. portofrei.**
Gebr. Loesch, Uhren-Versand. **Leipzig 4.**

Bettfedern und Daunen,
garantirt staubfrei und gut füllend.
Pfd. 0,50, 0,75, 1,—, 1,25, 1,50, 2,00 M.
Vorzügliche Daunen, Pfund 2,25 M.
Versandt von 5 Pfund an gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Gustav Michels
Ermsleben a. Harz.
Bei Entnahme hier angezeigter Waaren bitten wir sich auf den Zeitspiegel zu beziehen.

Zettelmann's
Woll-Matratzen,
als **dauerhaft, weich, elastisch,** überall rühmlich bekannt, werden den besten Roßhaar-Matratzen vorgezogen; elegant gearbeitet, für feinste Betten-Ausstattung geeignet, kosten sie einteilig 20 M., dreiteilig 24,50 M., Kopfpolster 6 M. Verpackung 1 M. Versand unter Nachnahme. Schreiben Sie gefälligst direkt an
Betten-Fabrik L. Zettelmann,
Frankfurt (Main.)

Billigste Bezugsquelle für
Cigarren
100 Stück

3 Pf.-Cig.	M.	2,—	2.20,	2.30, 2.40
4 „ „	„	2,60,	2.80,	2.90, 3.—
5 „ „	„	3.20,	3.40,	3.60, 3.80
6 „ „	„	4.20,	4.50,	4.60, 4.80
8 „ „	„	5.20,	5.40,	5.60, 5.80
10 „ „	„	6.—,	6.50,	7.—, 7.50

Musterkisten von **100 Stück,** enthaltend **10** verschiedene Sorten von je **10 Stück** nach beliebiger Wahl stehen zu Diensten.
Carl Streubel,
Cigarrenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstraße 13 m.
Ill. Preis-Courant wird franco zugesandt.

Ausschneiden.
Wollen Sie jahraus jahrein wirklich gut und billig kaufen? dann bestellen Sie doch einmal ein **Probepostpacket:**

No.	Brutto-Gewicht. Verpackung frei.	Emballage gratis.	Mk.
1	ca. 10 Pfund	feinste westfälische Rothwurst franco	7,40
2	„ 10 Pfund	ganz feine Schinkenwurst franco	7,40
3	„ 10 Pfund	sehr schöne trockene Fleckwurst franco	8,20
4	„ 10 Pfund	feinste westfäl.-che Fleckwurst franco	10,—
5	„ 10 Pfund	geräucherten Delicatess-Schinken franco	5,50
6	„ 10 Pfund	fetten gesalzenen Speck franco	4,6[illegible]
7	„ 10 Pfund	fetten geräucherten Speck franco	5,40
8	„ 10 Pfund	durchwachsenen geräuch. Speck franco	5,90
9	„ 10 Pfund	feinsten Limburger Käse franco	4,3[illegible]
10	„ 10 Pfund	schönen Holländer Käse franco	5,50
11	„ 10 Pfund	ganz feinen Holländer Käse franco	6,7[illegible]
12	„ 10 Pfund	garantiert reines Schweineschmalz franco	4,75
13	„ 10 Pfund	feine Sässerahm-Margarine franco	5,—
14	„ 10 Pfund	rahmsüsse Milch-Margarine franco	6,—
15	Aerztlich empfohlen. Ersatz für allerbeste Naturbutter.		
16	„ 10 Pfund	feines süsses Apfelgelee franco	3,95
17	„ 10 Pfund	ff. Honig garantiert chemisch rein franco	5,70
18	„ 10 Pfund	ff. Bonbons in 10 verschied. Farben franco	4,90
19	„ 10 Pfund	gebr. Kaffee franco . . . Mk. 12.—, 9.— u.	7,50
20	„ 10 Pfund	gebr. Perl franco . . . Mk. 12.50, 9.50 u.	7,50
21	„ 120 hochfeine Muster-Cigarren à 4, 5, 6, 7, 8, 10, 15 u. 20 Pfg. Verkauf. Reeller Wert Mk. 8,50. Versandpreis weil Probe nur		4,60

Wer einen Versuch macht, bestellt von selbst nach.
Adresse: **An das Deutsche Waaren-Versandhaus in Bruch in Westfalen** (Abtheilung 162.)
Ich bestelle franco gegen Nachnahme! Probepostpacket No. ..... für M. .....
Unterschrift des Bestellers: .....
Wohnung und Poststation: .....
Strasse und Hausnummer: .....
Bitte recht deutlich.
Versand nur gegen Nachnahme. Bei vorher freier Geldeinsendung 5 Pf. Rabatt. Bestellungen von 50 bis 100 Pfund Extrapreise. Waggon-Sendungen noch billiger.

Umsonst!

nicht, aber spottbillig, denn nur für 6 Mk. versende ich gegen Nachnahme eine große hochf. Concert-Accord-Zither mit 6 Manualen, 25 Saiten eleg. ausgestattet wundervoll im To u. in 1 Stunde zu erlernen. Frühere Preis dieser Zithe das Doppelte. Versandt komplet mit neuest. Schule, Notenständer, Stimmapparat, Schlüssel, Ring und Carton. In keiner Familie dürfte ein solches Prachtinstrument fehlen. 3 manualige Accord-Zither Mk. 2,80. Herr Heitgeb in K. schreibt: Mit gesandter Zither sehr zufrieden spreche meine vollste Anerkennung darüber aus. Täglich zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen.
Man bestelle direkt bei der
Musik-Instrumentenfabrik Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.

Wer beabsichtigt,

sich ein wirklich gutes **Rastermesser** zu kaufen, wende sich vertrauensvoll an untenstehende Firma.
Rastermesser Nr. 1021 5/8" breit, gut hohl geschliffen, mit Etui, unter Garantie, **1,50 Mark;**
Nr. 1023 5/8" breit, extra hohl geschliffen, mit feinem Etui, mit Metallknöpfen **2,20 Mark.** Alle vom besten englischen Rastermesserstahl geschmiedet fertig zum Gebrauch abgezogen. **Streichriemen,** einfache 1 Mark, doppelte 1,50 Mark, **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg., **Rasternapf** Britania 50 Pfg. **Rasterpinsel** 50 Pfg. per Stück. Aromatisches **Seifenpulver** per Dose 25 Pfg. **Sicherheits-Rasterapparate,** Marke Monopol, per St. 3 Mk. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Jeder verlange unser reichillustrirtes Preis-Musterbuch umsonst und franko.
Hardt & Wundes, Stahlwaaren-Fabrik, Solingen.

Verantwortlich für die Redaktion: F. Kunze-Berlin SW.; für die Beilagen, Geschäftliches und Anzeigen: Johs. Selge, Berlin S. 14; Verlag von Max Pasch-Berlin SW.
Satzstempel von Wilhelm Greve-Berlin SW.